Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Morgenblatt. **Mittwoch den 18. Juli 1855.** **Nr. 328.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 17. Juli. In der Unterhaus-Sitzung motivirt Lord Russell seine Abdankung und versichert seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Krieges. Bulwer motivirt seine Tadelsmotion. Disraeli's und Roebuck's Behauptung: das ganze Kabinet sei einmal Russell's Ansicht gewesen, sei's theilweise noch, wird von Grey widersprochen. Gladstone rügt die Verwerfung der wiener Vorschläge. Die Debatte wird hierauf geschlossen. Krimneuigkeiten unwesentlich.*)

Berliner Börse vom 17. Juli. Staatsschuldsch. $87\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 116. Berbacher 149. Köln-Mindener 165. Freiburger —. Hamburger $118\frac{1}{2}$. Mecklenburger $56\frac{7}{8}$. Nordbahn $48\frac{5}{8}$. Oberschles. A. 229. B. 193. Oderberger —. Rheinische $105\frac{1}{4}$. Metalliques $64\frac{5}{8}$. Loose $82\frac{3}{4}$. Wien 2 Monat $81\frac{7}{8}$. Sehr günstig.

Wien, 17. Juli. London 11. 56. Silber 23. Metall. —

*) Wiederholter Abdruck, da diese Depesche nicht in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. Red.

Telegraphische Nachrichten

Paris, den 16. Juli. Der „Moniteur" bringt heut die Benachrichtigung, daß die russischen Häfen des weißen Meeres in Blokadezustand versetzt worden sind.

Die letzten Depeschen aus der **Krim** gehen bis zum 14. Juli Abends 11 Uhr und berichten nichts Neues.

Petersburg, 15. Juli. Die neueste Depesche des Fürsten Gortschakoff meldet, daß der Feind am 9. Juli die Kanonade theilweise wieder eröffnet habe; dieselbe sei durch Zwischenräume unterbrochen und hauptsächlich gegen die Bastionen Nr. 3 und 4 gerichtet. (Dr. J.)

Breslau, 17. Juli. [Zur Situation.] Lord Russell hat seine Entlassung genommen, aber erst, nachdem seine eigenen Kollegen (nämlich diejenigen Würdenträger, welche, ohne Mitglieder des Conseils zu sein, doch zum Ministerium gehören, mit welchem sie stehen und fallen,) die Erklärung abgegeben hatten, gegen die Bulwersche Motion nicht stimmen zu können.

Ohne in das harte Urtheil der Times über einen Mann, welchem die innere Organisation Englands so Vieles verdankt, einstimmen — und ohne über den Werth der österreichischen Vorschläge selbst sprechen zu wollen, muß man doch nach Kenntnißnahme der dem Parlament jetzt vorgelegten Aktenstücke zugestehen, daß Lord Russell nicht blos seiner Instruktion zuwider gehandelt hat, indem er zur Erklärung des dritten Garantiepunktes an Stelle des Prinzips der Limitation resp. Neutralisirung, das des Gegengewichts treten ließ; sondern daß er sich auch mit seiner eigenen Ueberzeugung in Widerspruch setzte, da er für einen Vorschlag zu wirken versprach, welchen er kurz vorher für „unwirksam in seinen Folgen, demüthigend für die Türkei und unsicher für Europa" erklärt hatte.

Die nächste Wirkung des Russell'schen Austritts ist übrigens eine Stärkung des Palmerston'schen Kabinets, welches dadurch über die Bulwer'sche Motion hinwegkommt und der Roebuck'schen, welche auf einen Tadel der energielosen Kriegführung hinausläuft, den Einwand entgegenstellen kann, daß die Ausstoßung eines seiner bedeutendsten Mitglieder bewiese, wie sehr man es mit der Energie ernst zu nehmen gedenke.

Während nun der dritte Garantie-Punkt auf die Würfel des Krieges gestellt bleibt, scheint Oesterreich, wenn wir einer unten abgedruckten wiener Korrespondenz der Fr. P. Z. glauben dürfen, den zweiten in die Praxis überführen zu wollen, indem man mit der Pforte ernsthaft und dringend wegen Anlegung des Kustendsche-Kanals unterhandelt, durch dessen Ausführung allerdings die Schwierigkeiten, welche sich seither der freien Donauschifffahrt entgegenstellten, sämmtlich vermieden würden. Was von der Vorlage verlautet, welche Oesterreich der Bundesversammlung zu machen gedenkt, so soll sich dieselbe nach frankfurter Mittheilungen der Independance auf eine Darstellung des Ganges der wiener Conferenz-Verhandlungen beschränken, auf eine ausführliche Erörterung der Bemühungen des kaiserlichen Kabinets zur Herbeiführung des Friedens und besonders auf eine Darlegung der Divergenz, welche rücksichtlich des dritten Garantiepunktes zwischen Oesterreich und den Westmächten hervorgetreten ist. Oesterreich giebt die Versicherung, daß es keiner Bedingung zustimmen werde, welche nicht die Integrität der Türkei für alle Zukunft garantire, eben so wenig aber irgend Etwas gut heißen könne, wodurch eine der übrigen Mächte verletzt würde. Preußens geschieht in dieser Darlegung in keiner Art Erwähnung. Es wird weder der Nichtbetheiligung Preußens an den wiener Verhandlungen, noch der Verhandlungen zwischen Berlin und Wien über die Vorlage selbst mit einem Worte gedacht. Eine ausdrückliche Aneignung der österreichischen Politik seitens des Bundes wird nicht gefordert. Nur am Schlusse heißt es: Oesterreich erwarte, daß der deutsche Bund in der Haltung verharren werde, welche er in Folge seiner Beschlüsse vom 9. Dezember und 8. Febr. angenommen habe, und das kaiserl. Kabinet hoffe die Anerkennung seiner Bundesgenossen für die Hingebung, welche es dem Schutz der deutschen Interessen habe angedeihen lassen. Ueber die Armeereduktion giebt Oesterreich gleichfalls Aufschlüsse. Es habe bei der gegenwärtigen Lage der Dinge seinem Lande die Last erleichtern zu dürfen geglaubt, allein die Verminderung betreffe nur die Position der Truppen, nicht deren Kriegsbereitschaft; die eingetretenen Aenderungen seien der Art, daß jeder Wechsel der Ereignisse die Armee in kürzester Frist wieder in die früher eingenommene Position zurückführen könne. In Bezug auf die Donaufürstenthümer heißt es: die österreichischen Truppen würden darin bis zum Friedensschluß verbleiben, und die kaiserl. Regierung daselbst ihre Aufgabe vollständig lösen. Des besten Einvernehmens mit den Westmächten und der Integrität der mit diesen gemeinsam aufgestellten Prinzipien wird mit besonderem Nachdruck gedacht.

Glaubhaftem Vernehmen nach hat die dänische Regierung den Höfen von London und Paris Kenntniß von den Erklärungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika rücksichtlich des Sundzolls gegeben. Man scheint in Kopenhagen nach den hierbei gethanen Aeußerungen den Wunsch zu haben, unter Vermittelungen der beiden Höfe zu einer Verständigung mit dem nordamerikanischen Freistaat zu kommen. Die westlichen Großmächte wollen sich aber offenbar noch nicht in die Sundzoll-Frage mischen; sie haben zur Zeit keinerlei Vermittelung unternommen.

In dem Staate New-York sind wegen des Verbots des Verkaufs geistiger Getränke, welches mit dem 4. Juli in Kraft treten sollte, die Interessenten übereingekommen, die Konstitutionalität der Gesetzbestimmungen zu bestreiten und jeden Spezialfall zur Entscheidung der Appellhöfe zu bringen.

Vom Kriegsschauplatze.

[Von dem Leben in Sebastopol] giebt ein baierischer Arzt, der jetzt in russischen Diensten steht, eine interessante Schilderung. Wir theilen daraus nach der „Spen. Ztg." Folgendes mit:

„Sebastopol ist also noch immer unbesiegt und wird es auch bleiben, wenn man auch, wie in der Osterwoche, noch etlichemal eine halbe Million Kugeln hereinsendet. Die Festung wird, statt schwächer, jeden Tag fester, und wenn die französischen Zeitungen stets von Siegen in den Laufgräben schwatzen, so muß man hier weidlich über diese Anmaßung lachen, wenn man mit eigenen Augen die geringen Resultate sieht, die sie mit so ungeheurer Aufopferung von Geld und Menschen erlangen. Allerdings schießen sie weit und mit fürchterlichem Kaliber — Bomben über 200 Pfund — und der Höllenlärm eines Bombardements aus mehr als 1000 Geschützen von beiden Seiten ist eben auch keine angenehme Musik; aber unsere Batterien sind unversehrt; die kleinen Lehmhütten der Vorstädte sind zwar demolirt; doch von den Prachtgebäuden der Stadt ist auch nicht ein einziges zerstört oder stark beschädigt. Eine große That der Humanität haben die Franzosen allerdings zum Besten gegeben; sie haben nämlich das Krankenspital bombardirt, um die Vernichtung einer aus alten kleinen Schiffen bestehenden Brücke zu erreichen und dabei einige Duzend Verwundeter und den guten v. Schönhueb (ein anderer baierischer Arzt) getödtet. — Was uns Aerzte betrifft, so geht es uns geistig, wenn man absieht von dem Neide und der Unkollegialität unserer russischen Kollegen, sehr gut, und körperlich auch, wenn ich die Flöhe und Mücken subtrahire, die uns massenhaft belagern und uns manches Tröpfchen Blut und harte Seufzer kosten. Nächst den Bomben sind es jedenfalls die unangenehmsten Bestien allhier. Sonst wäre es hier so übel nicht. — Die Preise der Lebensmittel sind verhältnißmäßig billig. Wir wohnen in dem Spitale, welches jetzt unten in den Häusern der Docks ist, und haben Wohnung und Licht frei. Unseren Haushalt besorgt einer unserer Diener, ein Matrose. An Geld haben wir keinen Mangel, auch wird Alles regelmäßig bezahlt. Die monatlichen Ausgaben belaufen sich Alles in Allem durchschnittlich auf 30 Rubel Silber. Wenn wir uns einen bessern Tag machen wollen, gehen wir in die Stadt, in das (deutsche) Gasthaus „Schneider"; dort kostet aber jedes Gericht ohne Unterschied 25 Kopeken. Unsere Wohnung, die Docks, sind durch eine Bucht von der eigentlichen Stadt getrennt, und wir müssen entweder auf einem Boote, oder über eine unendlich lange Floßbrücke — die Schiffbrücke wurde durch das Bombardement ungangbar — in die eigentliche Stadt gelangen, da wir in die Schiffervorstadt, zu der in den Zeitungen viel genannten Karabelnaja, gehören, die hinter dem Malakoffhügel liegt. Hier lebten wir nach unserer Uebersiedelung von der Alexandrewsky-Kaserne, welche nach dem April-Bombardement erfolgte, ziemlich schußfrei; seit einigen Tagen bummeln aber Bomben und Raketen wieder über unseren Köpfen, und gestern Abend (am 12. Juni) schlug eine Bombe in unser Hausdach und von da auf den Platz vor dem Hause. So eben, da ich schreibe (13. Juni), kommt wieder Bombe an Bombe in unser Revier. Ich war gerade bei meinen Kranken, die sich in einem abgesonderten Hause oberhalb, in der eigentlichen Karabelnaja, befinden. Meine Kranken sind nämlich die von der Cholera Befallenen, die ich mir bei dem Ausbruche der Epidemie vor drei Wochen ausbat, da ich diese Krankheit in München und Augsburg im vorigen Jahre ziemlich kennen lernte; und so bin ich Chef eines Filialspitals geworden. Die Epidemie tritt übrigens sehr mild auf, täglich ungefähr 30—40 Kranke und 3—4 Todte. Kranke habe ich bereits in jeder Art von Verwundeten gehabt, 14 Amputationen vollzogen, nebst einer Masse kleinerer Operationen, sowie ich auch bereits ein Säckchen ausgezogener Kugeln besitze."

Preußen.

a. **Berlin**, 16. Juli. [Die österreichischen Friedens-Vorschläge.] Die dem englischen Parlament vorgelegten Aktenstücke beziehen sich zwar nur auf Unterhandlungen, deren Haupt-Inhalt bereits bekannt ist und deren Zweck unerreicht blieb; allein sie geben doch über manche bisher noch dunkle Punkte Aufschlüsse, welche namentlich für die zwischen den Dezember-Verbündeten obwaltenden Beziehungen von Wichtigkeit sind. Zunächst ist hervorzuheben, daß Oesterreich von Anfang an den Westmächten zu verstehen gab, daß es die Aufgabe der Friedens-Konferenzen ernst nehme und deßhalb nur solchen Bedingungen zuzustimmen geneigt sei, deren Annahme von Seiten Rußlands man als wahrscheinlich oder doch als mögliche voraussetzen könnte. Wie wenig übrigens Oesterreich auf eine gleiche Mäßigung und Billigkeit bei seinen Verbündeten rechnete, geht daraus hervor, daß Graf Buol schon im November v. J., also zur Zeit, da der Abschluß des Dezember-Vertrages vor der Thür stand, ausdrücklich die Besorgniß zur Sprache brachte, daß von den westlichen Kabineten Forderungen gestellt werden könnten, welche nothwendiger Weise einer Zurückweisung begegnen müßten. Natürlich kamen damals von Paris und London die beruhigendsten Zusicherungen, aber als man zur Auslegung des dritten Punktes schritt, da zeigte sich das Auseinandergehen der Meinungen und Absichten in grellster Weise. Schon um die Mitte April drohte das Zerwürfniß zwischen den Unterzeichnern des Vertrages vom 2. Dezember offen zu Tage zu treten. Graf Buol hatte bereits vor Beginn der Konferenzen die österreichischen Vermittelungsvorschläge an die verbündeten Kabinete gelangen lassen und wurde in unzweideutig ablehnender Weise beschieden. Sein Plan — der sich bei allen Vorschlägen Oesterreichs wie ein rother Faden hindurchzieht — ging darauf hinaus, an die Stelle der von den Westmächten geforderten Begrenzung der russischen See-Streitkräfte das Prinzip eines durch die Verbündeten der Pforte herzustellenden Gegengewichts treten zu lassen. Dieser Vorschlag konnte allerdings dem petersburger Kabinet annehmbarer erscheinen; er gründete die Sicherheit der Türkei nicht auf eine Vertrags-Klausel von zweifelhafter Dauer, sondern auf den fortgesetzten Schutz der Seemächte, er war mit der von Rußland gewahrten Souveränetät auf eigenem Gebiete nicht in Widerspruch, er setzte an die Stelle einer Beschimpfung nur eine Drohung, aber — vielleicht gerade aus diesem Grunde, — er wurde von den westlichen Kabineten verworfen. Am 17. April hielten die Dezember-Verbündeten eine vertrauliche Sitzung, um, wo möglich, ein gemeinsames Verfahren zu vereinbaren. Man beschloß zwar, den Beschränkungs-Vorschlag der westlichen Diplomatie in der Konferenz aufzustellen, doch behielt sich Oesterreich vor, im Falle der Verweisung von Seiten Rußlands, sein auf dem Gegengewicht der Seekräfte beruhendes Projekt wieder aufzunehmen, nachdem Graf Buol schon früher erklärt hatte, daß er die Kriegs- und Friedensfrage nicht von dem Streit über ein paar Kriegsschiffe abhängig machen könne. Man weiß, was darauf folgte. Rußland antwortete ablehnend und die Hauptbevollmächtigten des Westens, Herr Drouin de l'Huys und Lord John Russell, zeigten sich geneigt, die wiener Kombinationen zu befürworten, weil sie einsahen, daß im anderen Falle Oesterreich seine weitere Mitwirkung versagen werde. Bemerkenswerth ist noch, daß die Regierungen Englands und Frankreichs wenig Neigung hatten, ihre Vertreter an der Schluß-Konferenz im Mai Theil nehmen zu lassen, wo der österreichische Vorschlag pro forma zur Sprache kam. Sie scheinen sich nur deshalb zu diesem Schritte entschlossen zu haben, weil Graf Buol Ihnen bemerklich machte, daß daß Ausbleiben ihrer Vertreter das Zerwürfniß zwischen Oesterreich und den Westmächten mit Eklat herausstellen würde, während andererseits dann die Schuld an dem Abbruch der Unterhandlungen allzudeutlich auf die Gegner Rußlands fiele. So erklärt sich der Schluß-Akt der wiener Konferenz.

✠ Die für das Jahr 1855 erschienene Rang- und Quartier-Liste der königlich preußischen Armee und der Marine ist ohne wesentliche Veränderungen in derselben Form als die vorjährige erschienen. Sie führt als Chef der gesammten Armee Se. Majestät den König, welchem 8 General-Adjutanten zugetheilt sind, von denen aber 3 anderweitige Kommandos in der Armee haben. Ebenso haben die 4 Generale à la suite Sr. Majestät des Königs Truppenkommandos, und von den 10 Flügel-Adjutanten sind 4 gleichzeitig Regiments-Kommandeure. Die 10 Offiziere à la suite der Armee sind sämmtlich regierende Fürsten oder fremde Prinzen, die kein Kommando in der Armee führen.

Im Allgemeinen weiset diese Rangliste außer 2 Titular-Feldmarschällen an Offizieren des stehenden Heeres nach: 1 General-Obersten der Infanterie und 1 General-Feldzeugmeister, beide mit dem Range eines General-Feldmarschalls; 12 Generale, unter denen 6 Prinzen und 1 Herzog; 43 General-Lieutenants mit 15 regierenden Fürsten und Prinzen. Ferner enthält dieselbe an Offizieren der Infanterie 34 General-Majors mit 2 Prinzen, 42 Obersten, 98 Oberst-Lieutenants mit 1 Prinzen und 257 Majors mit 5 Prinzen. An Subalternoffizieren zählt dieselbe 867 Hauptleute, darunter 1 Prinz, 574 Premier-Lieutenants mit 2 Prinzen und 2005 Sekonde Lieutenants mit 3 Prinzen.

Offiziere der Kavallerie sind vorhanden: 11 General-Majors inkl. zweier Prinzen, 27 Obersten mit 2 Prinzen, 20 Oberst-Lieutenants, worunter 2 Prinzen befindlich und 65 Majors mit 4 Prinzen. Die Subalternen umfassen 251 Rittmeister, darunter 4 Prinzen, 149 Premier-Lieutenants mit 2 Prinzen und 572 Sekonde-Lieutenants mit 14 Prinzen.

Bei der Artillerie sind vorhanden: 3 General-Majors, 9 Obersten, 13 Oberst-Lieutenants und 62 Majors. Außerdem sind an Subalternen angestellt: 242 Hauptleute, 152 Premier- und 482 Sekonde-Lieutenants, unter welchen letzteren sich 1 Prinz befindet.

Das Ingenieur-Korps zählt 3 General-Majors, 7 Obersten, 4 Oberst-Lieutnants, 20 Majors, 83 Hauptleute, 38 Premier- und 121 Sekonde-Lieutenants.

Außer vorstehend aufgeführten Offizieren befinden sich beim stehenden Heere noch: im Kriegsministerium 1 General-Major, 2 Obersten, 4 Oberst-Lieutenants, 7 Majors, 4 Hauptleute und 2 Rittmeister; im General-Stabe: 1 General-Major, 8 Obersten, 6 Oberst-Lieutenants, 30 Majors und 25 Hauptleute; als Festungs-Kommandanten erster Klasse 9, und zwar 8 General-Majors und 1 Oberst, zweiter Klasse: 12, darunter 7 Obersten, 4 Oberst-Lieutenants und 1 Major, und dritter Klasse: 10, von denen 1 General-Major, 2 Obersten, 6 Oberst-Lieutenants und 1 Major; so wie als Subaltern-Offizieren bei der Land- und Hafen-Gendarmerie, bei denen nicht angegeben ist, bei welchen Truppentheilen sie früher gestanden, 19 Hauptleute, 5 Premier- und 1 Sekonde-Lieutenant, und endlich als Train-Offiziere: 3 Hauptleute, 12 Premier- und 2 Sekonde-Lieutenants.

Die Gesammtzahl der Offiziere des stehenden Heeres, so wie der besoldeten Landwehrstämme beläuft sich demnach auf 4 General-Feldmarschälle, 12 Generale, 43 General-Lieutenants, 62 General-Majors, 105 Obersten, 155 Oberst-Lieutenants, 443 Majors, 1496 Hauptleute und Rittmeister, 930 Premier- und 3183 Sekonde-Lieutenants.

Unter der Zahl der Stabsoffiziere befinden sich nur 13, welche noch nicht im Besitz des 25jährigen Dienstkreuzes sind, und zwar 6 beim General-Stabe, 4 bei der Infanterie, 3 bei der Kavallerie und 2 bei der Artillerie. — Von den 45 Infanterie-Regimentern haben 16, und von den 38 Kavallerie-Regimentern haben 23 einen besondern Chef.

Das Offizierkorps der Landwehr zählt mit Ausschluß der zum besoldeten Stamm gehörenden Stabsoffiziere, und einiger wenigen bereits bei der Generalität schon aufgeführten Regiments-Chefs, 5 Obersten, 16 Oberst-Lieutenants und 86 Majors, so wie an Subalternoffizieren des ersten Aufgebots: bei der Infanterie 55 Hauptleute, 45 Premier- und 1395 Sekonde-Lieutenants; bei der Kavallerie: 22 Rittmeister, 50 Premier- und 340 Sekonde-Lieutenants; bei der Artillerie: 1 Hauptmann, 11 Premier- und 159 Sekonde-Lieutenants; bei den Pionnieren: 5 Hauptleute, 4 Premier- und 16 Sekonde-Lieutenants, so wie bei dem Train 12 Hauptleute und Rittmeister, 11 Premier- und 71 Sekonde-Lieutenants. Das zweite Aufgebot dagegen enthält bei der Infanterie: 145 Hauptleute, 207 Premier- und 881 Sekonde-Lieutenants; bei der Kavallerie: 36 Rittmeister, 85 Premier- und 235 Sekonde-Lieutenants; bei der Artillerie: 9 Hauptleute, 11 Premier- und 64 Sekonde-Lieutenants; bei den Pionnieren: 7 Premier- und 18 Sekonde-Lieutenants, und beim Train: 1 Premier- und 6 Sekonde-Lieutenants. — Nur 4 Landwehr-Regimenter haben einen besonderen Chef.

Die Marine besteht in ihrem Offizierkorps in 1 Admiral mit dem Range eines Generals der Infanterie, 1 Contre-Admiral mit dem Range eines General-Majors, 2 Kapitäns zur See mit dem Range eines Obersten, 4 Korvetten-Kapitäns mit dem Range eines Majors, 10 Lieutenants zur See erster Klasse mit dem Range eines Hauptmanns, 21 Lieutenants zur See zweiter Klasse mit dem Range eines Premier-Lieutenants, so wie 19 See-Kadetten erster Klasse mit dem Range eines Sekonde-Lieutenants, und 13 beurlaubten See-Offizieren oder Auxiliar-Offizieren. — Das dazu gehörige See-Bataillon zählt 3 Majors, 5 Hauptleute, 4 Premier- und 8 Sekonde-Lieutenants.

Von den in der Armee und der Marine mit Orden dekorirten Offizieren möge hier nur noch hervorgehoben werden, daß die Zahl derer, welche mit dem eisernen Kreuz geschmückt sind, von Jahr zu Jahr sehr abnimmt; so weiset die gegenwärtige Rangliste, inkl. der in der Militärverwaltung angestellten pensionirten Offiziere und Beamten, nur noch 21 Inhaber des eiser-

nen Kreuzes erster Klasse, 165 Inhaber desselben zweiter Klasse und 2 Inhaber desselben am weißen Bande nach, während die vom Jahre 1853 im Ganzen noch 251 Ritter des eisernen Kreuzes zählt. Das stehende Heer, die Stämme der Landwehr-Bataillone und die Marine sind in 185 Garnisonstädten dislozirt. 339.

[Die Wahlen.] In Bezug auf die von verschiedenen Zeitungen aufgestellten Wahltermine für das Haus der Abgeordneten können wir auf das Bestimmteste versichern, daß an entscheidender Stelle noch gar kein Beschluß gefaßt worden ist, daß aber jedenfalls die Wahltermine zu einer Zeit eintreten werden, wo die möglichst größte Betheiligung der Bevölkerung sich erwarten läßt.

Deutschland.

Stuttgart, 13. Juli. [Ein deutscher Einheitsantrag.] Auf dem Diarium der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stand ein vereinigter Antrag der Abgeordneten Pfeifer, Mohl, Süskind und Anderer, dahin gehend: „nachdem seit dem Wiederzusammentritt der deutschen Bundesversammlung wiederholt die Verheißung einer Reform des Bundes gegeben worden, statt dessen aber die frühern Verhältnisse theils wieder hergestellt, theils herzustellen versucht worden seien, und der Bund weder im Innern für die Einheit der Nation thätig sei, noch nach außen der Größe und Ehre Deutschlands entsprechend auftrete, gegen die königliche Staatsregierung auszusprechen, daß die Kammer eine Neugestaltung der öffentlich rechtlichen Verhältnisse Deutschlands für ein Bedürfniß halte und eine endliche Lösung der gegebenen Versprechen erwarte.“ Die Motion wird in einer der nächsten Sitzungen entwickelt werden.

Dresden, 15. Juli. [Verbot fremden Papiergeldes.] Das „Dr. J.“ bringt folgende königl. Verordnung:

1) Fremdes Papiergeld darf, insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Werthsbeträge als zehn Thaler im Vierzehnthalerfuße lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen königl. sächsisches oder im Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht. — 2) Dem fremden Papiergelde gleichgeachtet werden die in einem fremden Staate, sei es vom Staate selbst oder von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgegebenen Banknoten oder sonstigen auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen. — 3) Wer fremdes Papiergeld (1 und 2) zu Leistung von Zahlungen ausgiebt oder anbietet, verfällt in eine polizeiliche Geldstrafe bis zu fünfzig Thaler. — 4) Das Verbot tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Wir behalten Uns jedoch vor, die nach Maßgabe besonderer Verhältnisse etwa erforderlich werdenden Ausnahmen, so wie die Zulassung einzelner Gattungen fremden Papiergeldes in Folge von Verabredungen mit andern Regierungen durch besondere Verordnung zu bestimmen.

Koburg, 14. Juli. [Zur Verhaftung des Dr. Fischer.] Es wurde in Bezug auf die Behandlung des Geh. Rathes Dr. Fischer in seiner koburger Haft zumeist um deswillen in öffentlichen Blättern Beschwerde geführt, weil er in ein Malefikantenlokal gebracht gewesen, und sogar ohne Bettstelle gelassen worden sei. Was den ersteren Vorwurf betrifft, so ist darauf zu erwidern, daß der Geh. Rath Fischer in das beste, im Justizamtsgebäude (nicht in der Frohnveste) befindliche, zur Aufnahme nicht gewöhnlicher Arrestanten bestimmte Lokal gebracht worden ist, und daß der Geh. Rath Fischer selbst am andern Morgen den Antrag des Gerichtes, in einer Privatwohnung seine Haft abzuhalten, bestimmt ablehnte. Bezüglich des Mangels einer Bettstelle ist zu bemerken, daß auf Veranlassung des Gerichts die in Koburg wohnenden Verwandten des Geheimenraths Fischer die Sorge für Verpflegung und Beköstigung des letzteren über sich nahmen, daß sie demgemäß auch ein Bett in das Haftlokal schaffen ließen, und daß der Geheimerath Fischer, als man sich anschickte, eine Bettstelle herbeizubringen, eine solche Herbeischaffung mit der ausdrücklichen Versicherung verhinderte, daß er einer Bettstelle nicht bedürfe. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Breslau, 17. Juli. Die heute fällige wiener Post ist ausgeblieben.

Wien, 12. Juli. [Der Kanalbau von Tschernawoda nach Kustendsche. — Der triester Lloyd.] In kurzer Zeit schon wird es sich zeigen, daß Oesterreich die Frage der freien Donauschifffahrt vom wahrhaft praktischen Standpunkt aus beurtheilt. Man hat nämlich hier den Beschluß gefaßt, den bereits vor längerer Zeit projektirten Kanalbau von Tschernawoda nach Kustendsche unverzüglich zu beginnen, und es werden eben jetzt in Konstantinopel die betreffenden Verhandlungen gepflogen, um die Genehmigung des Sultans zu erlangen, an der übrigens, Dank der energischen Verwendung der österreichischen Regierung, nicht mehr zu zweifeln ist. Der Vortheil, der durch diesen Kanal der Schifffahrt erwächst, liegt auf der Hand und ist doppelter Art, denn 1) wird dadurch, daß die Sulinamündung umgangen wird, die Schifffahrt ein für allemal von allen Chicanen befreit, die ihr von russischer Seite bereitet zu werden pflegen, und 2) werden die natürlichen Hindernisse gehoben, die der Strom an dieser Stelle in Folge seiner plötzlichen Wendung bei Rassova bot und die hauptsächlich in der Versandung und Verschlammung der Mündung bestand. Der Kanalbau, das ist gewiß, ist jedenfalls die einfachste und beste Lösung der wichtigen Frage der freien Donauschifffahrt, und es ist nur gerecht, wenn man hierbei des Herrn v. Bruck ehrend gedenkt, denn er ist der eigentliche Schöpfer und Begründer desselben, da er schon im Jahre 1850 dieses Projekt vorlegte und warm unterstützte, indem er zugleich die nöthigen Vermessungen vornehmen und den Kostenanschlag entwerfen ließ. Hr. v. Bruck läßt überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen, wo es sich um die Förderung des allgemeinen Wohls, um die Unterstützung der industriellen und merkantilen Interessen des Vaterlandes handelt, dies zeigt sich namentlich jetzt wieder bei den Verhandlungen, die zwischen der Regierung und dem triester Lloyd schweben, dessen besonderer Gönner bekanntlich unser Finanzminister ist, und die den Zweck haben, der Gesellschaft diejenige Unterstützung angedeihen zu lassen, welche sie in den Stand setzen soll, mit jeder andern derartigen Gesellschaft in England, Amerika oder Frankreich erfolgreich zu konkurriren. (Fr. P. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Juli. Die dem Parlament jetzt vorgelegten Aktenstücke bestehen aus 23 verschiedenen Dokumenten, theils Depeschen und telegraphischen Mittheilungen, theils Circularschreiben der betreffenden Höfe. Sie bilden gewissermaßen eine Ergänzung zu den bereits veröffentlichten Aktenstücken der wiener Conferenzen, und besitzen ein höheres Interesse, indem sie manche räthselhafte Lücke ausfüllen, und die Stellung, die das österreichische Kabinet in diesen Fragen einzunehmen für gut hielt, deutlicher machen, uns aber ganz besonders einen Einblick in die Anschauungen des londoner Kabinets in Betreff der successiven österreichischen Vorschläge und dann wieder in die Wechselbeziehungen Lord John Russell's zu seinen Kollegen und dem österreichischen Kabinete gestatten. Man wird aus diesen Dokumenten die Anschauung gewinnen, daß die Frage wegen der Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meere sehr zeitig bei den Conferenzen in den Vordergrund getreten war, und daß der österreichische Vorschlag, statt dieser „Beschränkung“ ein „Gegengewicht“ eintreten zu lassen den Westmächten schon im April vorgelegt, und von diesen entschieden als „ungenügend“ und „unpraktisch“ verworfen worden war. (S. Berlin.)

Die erste der jetzt veröffentlichten Depeschen ist von Lord Clarendon und macht Lord John Russell mit den österreichischen Vorschlägen bekannt, vermöge welchen eine Reduction der russischen Flotte, und die damit Rußland zugemuthete Erniedrigung vermieden werden könnte. In der zweiten setzt er die Vorschläge der beiden westlichen Kabinete auseinander. Die dritte und vierte enthält Lord John Russell's Berichte über die letzten Vorschläge des Grafen Buol. In der fünften sucht Lord Clarendon den Punkt zu fixiren, der für Oesterreich ein casus belli sein müßte. Die sechste enthält Lord John Russell's eigenen Vermittelungsplan, der in der siebenten Depesche (telegr.) von Lord Clarendon verworfen wird. Dann empfiehlt Lord John einen neuen Vorschlag zur Annahme, vorausgesetzt, daß er von Oesterreich als ein Ultimatum aufgestellt würde. Alle diese verschiedenen Vorschläge werden von England verworfen, und die Verwerfungen in den folgenden Depeschen motivirt. Die siebzehnte Depesche enthält die österreichische Proposition formell und ausführlich. Bei der 18., 20. und 21. motivirt Lord Clarendon die Ansprüche der Westmächte auf die aktive Allianz Oesterreichs. Die übrigen Depeschen bilden die minder wichtigen Zwischenglieder dieser Kette.

Viel besser als aus allen bisher über die wiener Conferenzen veröffentlichten Aktenstücken läßt sich aus den eben vorliegenden die höchst charakteristische und gemessene Politik des österreichischen Kabinets studiren. Die englische Presse in allen ihren Schattirungen findet in ihnen die unwiderleglichsten Beweise, daß Oesterreich von Anfang an sein eigenes Interesse (in den beiden ersten Punkten), und das Interesse Rußlands (bei Behandlung des dritten Punktes), das Interesse der Westmächte aber nie und nirgends zu vertreten geneigt gewesen sei, mit anderen Worten: daß die Bundesgenossenschaft Oesterreichs keine aufrichtige war. Diese Vorwürfe sind nicht neu, und die österreichische Presse wird nicht ermangeln, sie aus eben denselben Aktenstücken zu widerlegen, die den englischen Journalen zu Anhaltspunkten der Anklage dienen. Es kann somit dieses Thema hier von uns übergangen werden. Desto wichtiger ist es für uns, aus diesen Aktenstücken zu einem Schlusse über Lord John Russell's so merkwürdige Bekehrung zu gelangen. Wie oben bemerkt wurde, war die Beschränkung der russischen Seemacht von Anfang an der Stein des Anstoßes. Lord John hatte im Auftrage des britischen Kabinets diese „Beschränkung“ oder, wenn Oesterreich auf dieser nicht bestehen sollte, die „Neutralisation“ des schwarzen Meeres d. h. Ausschließung aller Kriegsschiffe aus den dortigen Gewässern zu fordern und Oesterreich zur Theilnahme an diesen Forderungen zu bewegen. Sollte das österreichische Kabinet sich weder für die eine noch für die andere entschließen können, dann seien — nach Lord Clarendon's Instruktionen — die Verhandlungen abzubrechen. — Lord John machte gemeinsam mit M. Drouin de l'Huis dem österreichischen Kabinete diese Eröffnungen; Letzteres versprach, sie auf den Conferenzen zu unterstützen, erklärte jedoch, es werde sich durch die Weigerung Rußlands, seine Flotte zu beschränken, nicht zum Ergreifen der Waffen verpflichtet fühlen, sondern in einem solchen Falle auf andere Vermittelungs-Vorschläge bedacht sein. Die „Beschränkung“ wurde in der That von Rußland verworfen, und Oesterreich trat mit seinem „Gegengewichts-Vorschlag“ auf. Darauf hin erklärten die beiden Vertreter der Westmächte, daß sie diesem Vorschlage nicht beistimmen können. Lord John erklärte sich sehr entschieden dagegen dem Grafen Buol gegenüber am 9. April, und 14 Tage darauf erhielt er von Lord Clarendon ein Schreiben, worin er deshalb sehr belobt wird. Mittlerweile jedoch war Lord John selbst — aus Gründen, die freilich dunkel sind — zur Theorie des „Gegengewichts“ übergesprungen. Er feilschte jetzt nur mehr mit dem österreichischen Kabinette um die Zahl der Linien-Schiffe, die von Rußland und den Alliirten im schwarzen Meere unterhalten werden dürften, und kam endlich so weit, den Vorschlag des Grafen Buol, daß sich Rußland verbindlich machen solle, seine Flotte nicht über die im Jahre 1853 besessene Anzahl Schiffe zu vermehren, seinem Kabinete als annehmbar zu empfehlen, mit dem Eingeständniß allerdings, daß damit nur eine „unvollkommene Sicherheit“ der Türkei erreicht sei, daß er eine „Beschränkung“ der russischen Seemacht noch immer für wünschenswerther halte, aber daß es denn doch wünschenswerth sei, auf diese Zugeständnisse hin dem blutigen Kriege ein Ende zu machen. — Während diese seine Ansichten auf der Reise nach London waren, kreuzten sie sich mit einer Depesche Lord Clarendos, in welcher als Erwiederung der österreichischen Vorschläge dem Grafen Buol mitgetheilt wird, daß weder England noch Frankreich sich dazu verstehen können, ihre Ehre und die Sicherheit Europa's der österreichischen Allianz zu opfern, und daß sie die Vorschläge Oesterreichs zurückzuweisen genöthigt seien.

Damit hatte Lord Johns Mission ihr Ende erreicht. Ein Vergleich seiner Haltung mit der Lord Clarendons ist nicht geeignet, ihn in der Achtung seiner Landsleute zu heben. Noch hätte sich Vieles gut machen lassen, wenn er bei seiner Rückkunft offen seine Ansichten ausgesprochen hätte. Statt dessen sprach er bekanntlich wie früher von dem Uebermuthe Rußlands, von der Nothwendigkeit des Krieges u. s. w., verschwieg seine Billigung der österreichischen Vorschläge, und blieb im Kabinette. Erst als von der Rolle, die er zuletzt spielte, mehr als ihm erwünscht sein konnte, ins Publikum gedrungen war, fand er sich bewogen, mit seinen in Wien gewonnenen Meinungen vors Parlament zu treten, und zwar in einem Augenblicke, wo die Nachricht von dem ersten großen abgeschlagenen Sturme auf den Redan die Schrecknisse des Krieges wieder in den Vordergrund getreten waren. In allem diesem lag bei weitem mehr Gehässiges als in seiner Bekehrung zu dem Gegengewichts-Vorschlage Oesterreichs, den er wohl hätte vertheidigen können. Nicht dieser Bekehrung, sondern seiner Haltung seit seiner Rückkehr hat er es zuzuschreiben, wenn alles sich jetzt von ihm wendet. Was er für England gethan hat, reicht nicht aus, ihn gegen den allgemeinen Tadel zu schützen. Gestern während er auf der Ministerbank an der Seite Lord Palmerstons saß, circulirte eine Aufforderung unter den Anhängern des Ministeriums, nicht gegen die Motion Bulwers zu stimmen, und fand zahlreiche Unterschriften. In der City wurde gestern in einem Meeting beschlossen, die Aufforderung an ihn ergehen zu lassen, daß er sein Mandat niederlege. Es sind dies betrübende Kundgebungen einem Manne von Lord Johns Stellung gegenüber. Mittlerweile soll er, wie es allgemein heißt (Times und D. News sprechen davon als von einer Thatsache) bei der Königin um seine Entlassung angesucht haben. Es ist schwer zu denken, daß sie nicht angenommen werden sollte. Ob Bulwer in diesem Falle seine Motion zurücknimmt, ist noch die Frage. Bleibt das Ministerium in der Minorität, so ist Palmerston — so sagen seine Freunde — entschlossen, das Parlament aufzulösen. Ein Gleiches würde Lord Derby thun, wenn Lord Palmerston zurückträte, um ihm Platz zu machen. Diese Furcht vor neuen Wahlen kann möglicherweise noch die vielen zweifelhaften Freunde der Regierung (die für ihre Neuwahl mit Recht besorgt sind) vermögen, bei der Bulwerschen Motion auf Seiten des Kabinets zu stehen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Regierung hat in Bordeaux eine legitimistische Verschwörung entdeckt. Seit längerer Zeit bestand nämlich in dieser Stadt unter dem Namen „L'Union“ ein Verein, der sich mit wohlthätigen Zwecken beschäftigte und dessen Mitglieder aus bekannten Legitimisten bestanden. Es soll sich nun herausgestellt haben, daß die Aufgabe der Mitglieder dieses Vereins darin bestand, die Arbeiter, denen sie Unterstützungen zukommen ließen, für die Sache des Grafen von Chambord zu gewinnen. Dieser Verein soll ferner mit den spanischen Karlisten in genauester Verbindung stehen und deren Plane zum Umsturze der spanischen Regierung auf alle mögliche Weise unterstützt haben.

Das Journal des Debats bespricht die Fortschritte der Gesellschaft von Verdun zur Ausmerzung der Bettelei. Die Hilfsmittel der Gesellschaft bestehen aus den Interessen ihrer Kapitalien, aus jährlichen Beisteuern der Mitglieder, aus außerordentlichen Zeichnungen und aus einer mäßigen Unterstützung vom Staate. Die vertheilte Hilfe besteht in Lebensmitteln, in Kleidern, in Leib- und in Bettwäsche und in Holz. Die Geldgeschenke werden zur Bestreitung des Wohnzinses gegeben. Kommissare untersuchen den Zustand der Armen aufs gewissenhafteste, und die Hilfe ist im Verhältnisse. Frauen erhalten auch Arbeit durch die Gesellschaft. Im Jahre 1853 hat die Gesellschaft 218 Familien und 881 Individuen unterstützt; im Jahre 1854 306 Familien und 1239 Individuen. Im Jahre 1854 belief sich die Einnahme der Gesellschaft auf 22,003 Fr. 56 Cts. und die Ausgabe auf 19,705 Frs. Man kann im Allgemeinen sagen, daß in Frankreich der Associationsgeist in den letzten zehn Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht hat.

Spanien.

Das Memorial des Pyrenees berichtet: „Marsal und Estartus hatten sich in die Ruinen eines festen Schlosses geflüchtet, wo sie bald von den Milizen eng eingeschlossen wurden. Nachdem sie bis gegen 8 Uhr Abends einen verzweifelten Widerstand geleistet, 12 der Ihrigen getödtet und 18 zu Gefangenen gemacht sahen, gelang es den Anderen, mit Marsal an der Spitze, von der Nacht begünstigt, zu entkommen. Am andern Morgen überschritten sie, 44 Mann stark, bei Mazanet die französische Grenze. Am nämlichen Tage wurde eine Bande von 7 Personen, worunter sich ein Pfarrer befand, in einer Höhle entdeckt und zu Gefangenen gemacht.

Telegraphische Depesche aus Madrid vom 13. Juli: „Die Unruhen in Catalonien sind glücklicherweise beigelegt. — Die Königin hat das Gesetz bezüglich des Zwanganlehens sanktionirt, und bald werden die ministeriellen Instruktionen zu dessen Anwendung abgeschickt werden. Mehrere Kerlisten sind diesen Abend in Madrid verhaftet worden.“

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 17. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Se. Exc. der Justizminister Hr. Simons langte in Begleitung seiner Söhne mit dem gestrigen Abendzuge der niederschl.-märkischen Eisenbahn hier an, übernachtete in Zettlitz Hotel und fuhr heut Früh mit dem Schnellzuge der oberschl. Eisenbahn nach Brieg. Wie wir hören, wird Se. Exc. morgen aus Oberschlesien hierher zurückkehren und sich alsdann nach dem Gebirge begeben.

Seit Anfang dieser Woche haben an den meisten höhern Unterrichts-Anstalten die Sommerferien begonnnen. Die am 12., 13. u. 14. d. unter Vorsitz des Hrn. Regierungs- und Schulraths Stüve beim kath. Gymnasium abgehaltene Abiturienten-Prüfung hat zum Resultat ergeben, daß von 35 Primanern 28 das Zeugniß der Reife erhielten. Mitte August erfolgt die Entlassung zugleich mit dem Schlusse des Schuljahrs.

In der Kreutzberg'schen Menagerie produzirt sich morgen eine Dame aus Wien, welche in einer Extravorstellung die außerordentliche Dressur der wilden Raubthiere vorführen wird. — Eine „Königin der Nacht“ blüht gegenwärtig in dem Hause Nr. 5 am Wäldchen.

Schon seit einiger Zeit haben sich die plötzlichen Todesfälle in erschreckender Weise gehäuft. Die letzten 8 Tage brachten leider wieder mehrere traurige Belege dieser Wahrnehmung. Am vorigen Sonntag erlag ein achtbarer, in vielen Kreisen sehr beliebter Herr, nachdem er noch um 7 Uhr auf der Promenade war, gegen 10 Uhr einem Schlagflusse, der seinem Leben in wenigen Minuten ein Ende machte. Das unerwartete Hinscheiden desselben wird um so mehr beklagt, als er eine zahlreiche Familie hinterläßt, die mit der hingebendsten Liebe und Pietät an ihm gehangen. Eine ähnlicher Fall ereignete sich am jüngsten Sonntag und traf den Kaufmann G. am Ringe. (S. das gestrige Mittagbl. d. Z.)

---

* **Breslau,** 17. Juli. Zur Vervollständigung des Referates über das Gartenfest des Feuer-Rettungs-Vereins wird hierdurch bemerkt, daß außer den darin aufgeführten Ehrengästen noch die Herren: Stadtbaurath v. Roux und Stadtrath Barretzki als geladene Ehrengäste anwesend waren.

Möge Ersterem gelingen, die ausgeführte Vereinigung der Löschhilfe mit dem Rettungs-Vereine an der Brandstelle zur Zufriedenheit beider Theile in Anwendung zu bringen, und möchte letztgenannter Herr dem von ihm mit Wohlwollen beobachteten Vereine seine anerkannten tüchtigen Körper- und Geisteskräfte leihen, daß derselbe immer mehr und mehr der ihm gewordenen Aufgabe gewachsen wäre. Auch aus der Ferne hatte sich ein früheres Mitglied der Vereins, Herr Schmiedemeister Richter aus Oels, eingefunden, um mit den liebgewordenen Freunden, mit denen er oft in den Stunden der Gefahr tüchtig zusammen gearbeitet hatte, auch einmal fröhlich in heiterer Weise sich der vergangenen Zeiten zu erinnern.

Zu bedauern ist es nur, daß die auswärtigen Vereine, namentlich die von Liegnitz und Görlitz, die von dem hiesigen Vereine angestrebte Verständigung zu vernachlässigen scheinen.

Der posener Lösch- und Rettungs-Verein steht mit dem hiesigen in lebhafter Verbindung und ist einer seiner Direktoren Ehrenmitglied des hiesigen, dessen einfaches Abzeichen derselbe mit Achtung trägt.

Ω **Breslau,** 17. Juli. [Alma mater im neuen Gewande. — Plastische Studien. — Der hiesige Begriff eines Platzes.] Man kann nicht leugnen: das Universitätsgebäude macht sich in seinem neuen Putz recht stattlich, die Färbung ist höchst angemessen gewählt, die Ausführung sauber. Die Oderfront ist nun auch bereits zur Hälfte vollendet, und Viadrus schaut sehnsüchtig empor und murmelt an's Ufer so gut er in seinem Sandbett murmeln kann: „Eine steinerne Brücke! o ein Königreich für eine steinerne Brücke!“ — Auch die Statuen auf dem Altane der innern Seite der Universität sind nunmehr in der Restauration beendet und mit glänzender Bekleidung im strengen Sinne des Wortes ausgestattet, denn sie sind, wie die Wandung, ebenfalls mit Oelfarbe überstrichen, was allerdings ihrer früheren verschwarzten Würdigkeit Eintrag thut, aber für unser nordisches Klima recht zweckmäßig ist. Nur läßt es uns nicht zur Erkenntniß kommen, ob die Gliedmaßen, womit sie zum Ersatze mehrerer in früheren Feldzügen verlorenen neu ausgestattet worden, von Stein oder, unserer Vermuthung nach, von einem weniger soliden Stoffe seien. Gleichviel! Zu bezweifeln ist nur, daß ein Beschauer, er müßte denn als ein Mondsüchtiger auf den Dächern umhersteigen, Raum finden werde zu günstiger Aufstellung: denn: der „Universitätsplatz“ ist ein Platz, auf welchem man Verschiedenes entdecken kann, nur — keinen Platz.

---

* **Breslau,** 16. Juli. [Verschiedenes.] Bekanntlich enthält der eine Zeiger der Schlaguhr zu St. Barbara eine Kugel, welche, wie die an unserer Rathsuhr, den Mondwechsel angiebt. Der Schmutz hat aber dieselbe dermaßen überwuchert, daß man selbst durch ein Straußsches Glas ein Ab- oder Zunehmen nicht zu unterscheiden vermöchte. Hier wäre eine Reinigung wohl am Orte und leicht zu bewerkstelligen, während wir darauf verzichten müssen, daß die Uhr ihren divergirenden Charakter, wonach sie 5 bis 10 Minuten der Rathsuhr vorausschlägt — der Volkswitz nennt sie daher auch „Klöseseiger“ — aufgäbe. — Indem wir an dem „goldnen Helm“ vorübergehen, werden wir an ein Ereigniß unter Kaiser Ferdinand III. erinnert. In diesem Hause wurde nämlich der ehemalige Rittmeister v. Hahn und Reissendorf auf Großkloden am 26. Mai 1644 von dem kaiserl. Lieutenant Servatius, auf Befehl des Obersten v. Ramsdorf, in Folge eines Streites über Religion, rückwärts erstochen. Der Thäter saß einige Monate auf dem Rathhause gefangen, während der Oberst nur 4 Tage verhaftet blieb. Dem „Helm“ gegenüber befindet sich ein Haus (Nr. 57), das zum „Fischzug Petri“ heißt. Das Wahrzeichen ist erst neuerdings wieder aufgefrischt worden und führt die Unterschrift: „Auf Dein Wort will ich mein Netz auswerfen.“ Im „Grenzhause“ — nach welchem Gebäude die „Todtengasse“ den Namen „Grenzhausgasse“ erhalten hat — findet man vielleicht das beste Faßbier in Breslau. — Hr. Eberle hat gestern sein neues Lokal in der Oderstraße Nr. 10 eröffnet. Es ist elegant und comfortable eingerichtet — Marmortische und Spiegel in Goldrahmen dürfen natürlich nicht mehr fehlen — und gewährt namentlich das Rauch- und Lesezimmer größere Bequemlichkeit, wie das frühere. Confituren und Getränke werden hoffentlich auch hier ihren alten Ruf bewähren und dem jungen Manne den gewünschten Zuspruch verschaffen. — Um die Musik im „Schießwerder“ hat sich außer den Herren Göbel, Wenzel und Börner, auch Alexander Jacoby beworben, und soll ein Angebot von 1600 Thlr. jährlicher Pacht gemacht haben. Wie wir vernehmen, wird aber die Musik während der Somersaison von Militärkapellen, und nur während des Winters von Streich-Instrumenten exekutirt werden. — Die „Sonne“ ist bereits in andern Händen. Hr. Spitzer hat dieses Grundstück am 12. d. Mts. an die Herren Guttmann (aus Poln.-Wartenberg) und Cohn (hier) verkauft. Für welchen Preis, ist uns nicht bekannt, nur so viel wissen wir, daß es schwer halten wird, nach Abgang des jetzigen Pächters, die Concession zum öffentlichen Tanze für die „Sonne“ ferner zu erhalten.

E. j. P. **Aus der Provinz,** Anfang Juli. [Ein paar Schritte im Glätzischen.] Jener breite Gürtel von Sandsteingefels, welcher die obere Elbe begleitet und nördlich davon die Schönheiten des Lausitzer-Gebirges bildet, streckt sich in geringerer Mächtigkeit west-süd-westlich weiter, taucht für das gebirgsrennende Sommer-Publikum in Weckelsdorf-Adersbach bei Schlesisch-Friedland wieder auf, und erhebt sich grafschaftlich in jener seltsamen, von den chudobaer (sprich Chúdoba, mit dem Ton auf der ersten Silbe) und reinerzer Badereisenden soviel besuchten Felsgestalt, die man, von ihrer Unähnlichkeit in der Form wahrscheinlich, die „Heuscheuer“ nennt. Diese wirklich romantisch-schöne Gebirgspartie hat sich in den letzten Jahren guter Fortschritte in der Civilisation zu erfreuen gehabt. Gangbare Steigen weh-

ren naturwüchsige Hals- und Beinbrüche ab, Ruheplätze laden zum Genuß der Natur, und ein „Schweizerhaus“ zu leiblichen Genüssen ein. Es trägt bei aller Zierlichkeit doch den Stempel des sicheren Baues, und seine Bewirthung ist in jedem Bezuge angemessen. Gegenüber von ihm hat man den Tafelstein und die schöne Aussicht, welche der deutsche Schlesier im Felsen: „Belvedere“ nennt. Wer mit diesen und anderen wohlgetauften Schönheitspunkten noch nicht bekannt sein sollte, den weist Pabel, der Alte vom Berge, oder vielmehr vom Thale, d. h. aus dem Dörfchen Karlsberg, freundlichst gern überall zurecht, orientirt ihn auch genauest auf der schlesischen Landkarte nach allen 32 Weltgegenden der dort oben eröffneten umfassenden Fernsicht.

Zu Füßen unseres Berges sucht man Zweierlei: Zwischen dem „Leiersteige“ und dem „Käsebrett“ einen neuen Pfad, und in Wünschelburg einen neuen Bürgermeister. Beide dürften indessen eigentlich schon gefunden sein. Betreffend Letztern wollen Voraussseher wissen, daß der neue der alte sein werde; und die neue Kunststraße nach der Grenze angehend, so vermißt man bereits die kühnen Spuren, welchen sie an den Felsen hin folgen soll.

Ein anderer Weg, die Glaz-Waldenburger Eisenbahn als Gebirgsbahn, ist mehr in Frage gestellt. Die handelsministerielle Genehmigung ist dem Plane versagt worden. Eine Bahn Reichenbach-Frankenstein durch den Wartha-Paß nach Glaz ist ein ganz liebliches Ding; allein durch sie wird der ganze Strich zwischen dem Eulen- und Heuscheuer-Gebirge außerhalb des Weltverkehrs gesetzt — und dieser hat auch seine Leiden, deren Abfuhr auf der eisernen Straße er wünscht. Wir erinnern nur an Neurode, welches vor Zeiten einmal in Tuchhandel geblüht hat.

Darum bereitet der Centralausschuß, der sich zu Glaz für die Bahn zum Anschluß an die Gebirgsbahn gebildet, eine Bittschrift vor, welche dahin wirken soll, daß die Bahn der Breslau-Schw.-Freib. Gesellschaft nicht bei Wartha, sondern nördlicher in daß Gläzische übertrete, womöglich durch das Weistritzthal. Die Vorarbeiten, um die Ausführbarkeit zu einer solchen Linie darzuthun, sind bereits in Angriff genommen. Vom Weistritzthale träte eine solche Bahn ohne Zwischensteigung in das Thal der Walditz über, und von Neurode auf Glaz hat sie frei das Terrain. (Schluß folgt.)

⊠ **Liegnitz**, 16. Juli. [Mannschießfest. — Einzug in die Stadt. — Durchzug durch die Zelte.] Der düstere regenströmende Donnerstag hatte in sofern sein Gutes, daß er das Fest um einige Tage länger in seiner Ganzheit bestehen ließ. Die sonst am Freitag nach dem 3. Mannschießfesttage schon immer abgebrochenen Zelte blieben diesmal unversehrt, da der Durchzug noch erwartet wurde. Freitag Abend wurde bei den Schneidergesellen die letzte Polonaise im Freien getanzt, wobei sich der Bürgermeister und die Festkommissarien noch betheiligten und von dem lauten Jubel der Gesellschaft empfangen wurden, dann zogen die Schneidergesellen mit Musikbegleitung in die Stadt. Sonnabend war ebenfalls noch viel Leben auf dem Haag bis spät in die Nacht hinein. Aber gestern lockte das schöne Wetter fast die ganze Umgegend nach der Stadt. Vor den Gasthäusern sah man Wagen an Wagen und in der Stadt und um dieselbe wimmelte es von Gästen, die aus den Dörfern, Rittersitzen und nahen Städten herbeigekommen waren. Es war Sonntag und so konnte sich mancher abmüssigen, der an den Werkeltagen von seinen Geschäften in Anspruch genommen wird. Um 6 Uhr Nachmittags stellten sich die verschiedenen Zünfte, die Schützen, Kaufleute, der Königszug rc. in eben der Weise vor dem Schießhause auf, wie solches am Dinstage auf dem Ringe geschehen war. Da bewegte sich wieder der selbstgehende Stiefel, der extrapostähnliche Kaufmannswagen mit seinem marsentsprossenen Merkur, die weißgekleideten Bäcker mit den bald wohlfeile Zeiten verkündenden ungeheuren Broten und Backwaaren, der mächtige Hut, das gewaltige Hufeisen, die hobelspänige Tischlerfahne, die braunfarbigen Gerber rc., Alles in gehöriger Ordnung, von der Bilse'schen Kapelle und andern Musikchören begleitet. Allerdings war die Betheiligung bei dem Einzuge nicht so stark als beim Auszuge. Die Menge der Zuschauer übertraf jedoch die des vergangenen Dinstags. Es ging mit klingendem Spiel nach der Stadt zum Ringe bis vor das Rathhaus. Um halb 8 Uhr begann der Durchzug durch die Zelte. Es mochten gegen 200 Paare sein. Die Schützenkönigin ward vom Hrn. Major Frhrn. v. Bönigk geführt. Als die letzten Paare in dem ersten Zelte angekommen waren, befanden sich die erstern bereits in dem letzten Zelte. Nach beendigtem Durchzuge begann der sogenannte Königs-Ball, wozu der Mannschußkönig hatte einladen lassen. Gegen 200 Paare tanzten die Polonaise; der Ball dauerte bis heute Morgen nach 5 Uhr. — Wegen der großen Anzahl der Personen war die Hitze im Schießhaussaale fast unerträglich, weswegen sich auch Viele nach den benachbarten Zelten verfügten und dort die Nacht vergnügt zubrachten. Hiermit hat das Fest sein Ende erreicht und mit vollem Rechte sich dem Namen eines Volksfestes würdig gezeigt.

II. **Waldau** bei Liegnitz, 15. Juli. [Feierliche Installation.] Heut Vormittag von 9 bis 12 Uhr fand in unserer festlich geschmückten Kirche, zu der noch 8 andere Ortschaften gehören, ein höchst ansprechender kirchlicher Akt statt, welcher von weit und breit her Zuhörer angezogen hatte. Die reich dotirte Pfarrstelle war nach dem Tode des mit dem eisernen Kreuz geschmückten Pastors Köhler dem hochverdienten Konsistorialrath, Hofprediger rc. Hrn. Dr. Falk verliehen worden, der am 12. d. M. hier feierlich empfangen und heute installirt wurde. Zugegen waren bei der herrlichen Feier, die durch eine treffliche Predigt des Herrn Falk doppelte Weihe erhielt, der königliche General-Superintendent rc. Hr. Hahn, Regierungs- und Konsistorialrath Siegert aus Koischwitz, Superintendent Stiller aus Wahlstatt rc. — Herr Konsistorialrath Falk erfreut sich schon jetzt der höchsten Verehrung seiner neuen Gemeinden, die von dem gediegenen Inhalt seiner Reden und dem klangvollen Organ seiner kräftigen Stimme überaus erbaut waren.

♂ **Kanth**, 15. Juli. [Eine Primiz. — Wallfahrer. — Preise der Lebensmittel.] Heute feierte wieder ein junger Priester, Herr Ernst Krause, seine Primiz. Früh um 8 Uhr wurde derselbe, die Fahnen, ein Musikchor und weißgekleidete Mädchen voran, in der hiesigen Pfarrthei abgeholt und in den eben jetzt einer gründlichen Renovation unterzogenen Tempel geführt. Herr Kapellan Schnalke hielt die Festrede.

Am 12. kehrten die Wallfahrer nach Wartha und Albendorf von da zurück. Leider mußte der sonst übliche feierliche Einzug unterbleiben, weil der heftige Regen dieselben ganz durchnäßt hatte und die gejagten Wolken noch keine Miene machten, der freundlichen Sonne das Regiment zu überlassen. Es hatten gegen 130 Personen dieser Pilgerfahrt beigewohnt, die nur nach Wartha unter Leitung eines Geistlichen alljährlich stattfindet.

Die Lebensmittel wollen, trotz der Aussicht auf eine gesegnete Ernte, noch nicht viel billiger werden. Der Viertel-Centner Roggenmehl zweite Sorte kostet 1 Thlr. 11 Sgr., Rindfleisch das Pfd 3½ Sgr., Schweinefleisch 5 Sgr., Schöpsenfleisch 3 Sgr., das Quart Butter 15 Sgr., die Mandel Eier 5 Sgr., neue Kartoffeln die Metze 3 Sgr. Dabei bleibt in Bezug auf Qualität bei einzelnen Gegenständen noch so Manches zu wünschen übrig. Nur das Bier blieb gut ohne Preiserhöhung.

I. **Salzbrunn**, 16. Juli. [Die Saison.] Seit einigen Tagen ist das Leben am hiesigen Kurorte ein sehr reges geworden; tagtäglich langen mehr Gäste an, und die Zahl derselben hat bereits längst das vierzehnte Hundert überstiegen. Besonders lebhaft war es gestern hier, wozu nicht nur der breslauer Extrazug, sondern auch die nächste Umgegend ihr Kontingent geliefert hatte. Es ist aber auch in Salzbrunn für Alles gesorgt, was den Besuch wie den Aufenthalt daselbst ebenso angenehm als nützlich machen kann. Die Gasthöfe, wie die Privathäuser, welche ohne Ausnahme von Fremden angefüllt sind, bieten alles mögliche auf, um durch Bequemlichkeit und solide Preise das Leben daselbst so heimisch als möglich zu machen. Eine Familie L. Bernhard aus Breslau besucht dieses Jahr bereits das fünfundzwanzigste mal den hiesigen Kurort, und es ist daher zu dieser ihrer Jubel-Kur-Feier das „Deutsche Haus“, in welchem sie meist ihre Wohnung aufgeschlagen, von den diesjährigen Bewohnern desselben zum Empfange des gefeierten Paares nicht nur mit Guirlanden und Kränzen reichlich geschmückt, sondern auch der daran stoßende schöne Garten am Abende des Tages ihrer Ankunft illuminirt und unter dem Andrange vieler Freunde und Bekannten, so wie auch Fremder, dem greisen Jubel-Kur-Paare ein Ständchen gebracht worden, wozu der ebendaselbst wohnende Lehrer B. Bloch aus Breslau ein geeignetes Lied verfaßt und mit den andern Bewohnern des Deutschen Hauses einstudirt hatte. Solche und andere geräuschlosere Unterhaltungen, gemüthlich im Hause gepflogen, abwechselnd mit den Partien nach den reizenden nahen Ortschaften der Umgegend, der zeitweilige Besuch des anwesenden ziemlich guten Theaters (von Conradi's Gesellschaft), endlich der tägliche Besuch der Promenade, auf der man zuweilen nicht üblen Toiletten begegnet, — alles dies und der Genuß der Heilquelle sind wohl geeignet, den Leidenden zu heilen, den Schwachen zu kräftigen, den Gesunden zu erheitern.

Feuilleton.

Literarische Jahresschau.

II.

Naturwissenschaftliches.

(Schluß.)

Mit einem Fanatismus, gegen den Moleschott's Libertinage frommer Ammenglaube ist, tritt Karl Vogt, der bekannte Abgeordnete des frankfurter Parlamentes, für die Alleinherrschaft der Materie ein. Die Grundlage seiner Anschauung hat er in seinen „Physiologischen Briefen“ niedergelegt und dieselbe in der neuerdings erschienenen in vielen tausend Exemplaren abgesetzten Broschüre „Köhlerglaube und Wissenschaft“ gegen den Professor J. Wagner in Göttingen vertheidigt. Wir sind durchaus nicht gesonnen, für die Orthodoxie des Letzteren in die Schranken zu treten, aber wir wollen auch nicht von der anderen Seite einen nicht weniger einseitigen Dogmatismus uns aufzwingen lassen. Es scheint uns, daß die naturwissenschaftliche Partei, welche sich im vermeintlich berechtigten Stolze die „materialistische“ nennen läßt, verführt durch die neueröffneten Blicke in's unendliche Reich des Naturlebens, es vergißt, daß das Geistesleben nach der anderen Seite in gleicher Unermeßlichkeit sich ausdehnt. Wir sind gegen die Einseitigkeit dieser Richtung deshalb schon eingenommen, weil sie ganz und gar keinem praktischen Zwecke, sondern mit ihrer kapriciösen Rechthaberei einzig und allein eine sehr lästige Verwirrung der Sprachbegriffe zur Folge haben kann. Professor Vogt findet es sehr geistreich, zu behaupten, das Denken sei eine Art Ausschwitzung des Gehirns, ähnlich wie der Urin ein Produkt der Nieren. Was will er mit solchem Bonmot erreichen? Nach unserer Meinung beruht die Eigenthümlichkeit des Gedankens doch nicht in dem, was er mit jenem andern natürlichen Prozesse gemein hat, sondern darin, wodurch er von ihm unterschieden ist, daß jene Welt des Denkens und Erfindens, der Wissenschaft und Kunst, der sittlichen und rechtlichen, gesellschaftlichen und staatlichen, religiösen und philosophischen, der mathematischen, ästhetischen, logischen u. s. w. Begriffe, die wir mit dem bisher allgemein anerkannten Ausdrucke die Geisteswelt nennen, wirklich existirt, das zu leugnen fällt ja wohl auch den konsequentesten Materialisten nicht ein; warum soll die Naturwissenschaft denn nun darin etwas Besonderes für sich haben und statt „Geist“ irgend einen andern Ausdruck wählen, der dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstand nicht nur nicht gang und gäbe ist, auch leicht zu gefährlichen Mißverständnissen Veranlassung geben kann und schließlich in guter Gesellschaft vielleicht nicht ganz am Platze ist.

Als ganz besonders hervorragend in der hier erwähnten Richtung der populären naturwissenschaftlichen Literatur haben wir ferner zu nennen das „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ von Karl Ernst Bock, Professor der Anatomie in Leipzig (Leipzig, Ernst Keil). Wie auf andern Gebieten der Wissenschaft hat man auch in der Heilkunde einen Kreuzzug gegen kastenhafte Charlatanerie, Geheimthuerei, Traditionen und Aberglauben eröffnet. Man ist nicht mehr der Meinung, daß der menschliche Körper einer gewissen Anzahl Krankheiten ausgesetzt sei, für die die gütige Natur eine gewisse Anzahl Heilmittel eingesetzt, und daß mit einer Sammlung von einigen hundert möglichst komplizirten Rezepten der Arzt für alle möglichen Fälle auf's Beste versorgt sei; man beruhigt sich auch nicht mehr bei der Ansicht, daß entweder durch kaltes oder heißes Wasser oder trockene Semmel oder gewaltsame Körperbewegungen oder sonst ein Universalmittel allein allen menschlichen Leiden ein Ende zu machen sei; noch giebt man sich der mystischen Schwärmerei hin, durch geheimnißvoll destillirte Unscheinbarkeiten, geheimnißvolle großartige Umwandlungen erzielen zu können. Die gegenwärtige ärztliche Wissenhaft hat alle Ueberlieferung, alle phantastische Kombinationen bei Seite lassend, sich auf die gründliche und verständige Erkenntniß des Gegenstandes geworfen, an dem sie ihre Kunst erweisen soll, — des menschlichen Körpers! und bestrebt sich, aus dessen eigener Natur und seinen natürlichen Bedingungen heraus seine Krankheit zu erkennen, zu heilen und vornehmlich ihnen vorzubeugen. Sie nennt sich deshalb die physiologische und sucht vornehmlich auf diätetischem Wege, durch Nahrung, Wasser, Luft, Wärme oder Kälte, Bewegung oder Ruhe zu wirken, alle außerordentlichen Heilmittel aber als gefährlich möglichst bei Seite zu lassen. Mit Hilfe der übrigen, im letzten Menschenalter so unglaublich entwickelten Naturwissenschaften, vorzüglich der Chemie, ist die Heilkunde dabei zu einer Klarheit und Tiefe der Auffassung gelangt, die vor wenigen Jahren noch eine ungeahnte gewesen ist. Die allgemeine Uebersicht derselben vermittelt in einer ebenso gediegenen als verständlichen Weise dem bloßen Publikum Bocks „Buch vom gesunden und kranken Menschen“. Das Ziel desselben liegt in folgenden wenigen Zeilen: „Fassen wir die Regeln, welche man, um gesund zu bleiben, beobachten muß, kurz zusammen, so sind es, natürlich abgesehen von Vermeidung der Aufnahme schädlicher Stoffe von außen folgende: erstens, man strebe nach der gehörigen Menge guten Blutes, durch reichliche Zufuhr passender Nahrungsstoffe und der gehörigen Menge Sauerstoffs, sowie der Ausscheidung der unbrauchbaren Blutbestandtheile. Zweitens, man erhalte den Blutumlauf in ordentlicher Thätigkeit, damit das Blut an die Stelle gelangt, wo es gute und schlechte Stoffe abnehmen und ausgeben soll. Drittens, man unterstütze die Mauserung, d. h. Neubildung der Gewebe durch zweckmäßiges Thätigsein und Ruhen derselben, sowie durch Erzeugung des nöthigen Wärmegrades.

Von naturwissenschaftlichen Erscheinungen für das große Publikum haben wir aus vergangenem Jahre schließlich noch zu nennen M. J. Schleiden's „Studien, populäre Vorträge“, über mannigfache Gegenstände wie „die Natur der Töne und die Töne der Natur“, „die Beseelung der Pflanze“, „Wallenstein und die Astrologie“, „Mondscheinschwärmereien eines Naturforschers“ u. s. w. Den Titel rechtfertigt der gelehrte Verfasser: „Studien sind es, welche die Maler machen; Studien sind es, die ich hier liebe. Nicht bestimmt, einmal als vollendete Bilder das Urtheil der Kunstrichter herauszufordern, sind sie nur Stoff, an dem sich ihr Urheber entwickelte.“ Mit derselben Spannung, erhöht durch die Neugier auf die noch zu vollendenden, mit der wir in die Mappe des genialen Malers blicken, wird der Leser in diese Studien des großen Naturforschers blicken, und er wird überrascht sein, statt unfertiger Skizzen fein ausgeführte, geistvolle Genrebilder, zum Theil mit Perspektiven in's Unendliche hier zu finden. Schleiden ist von seinen Fachgenossen der vornehmlich ästhetische; sein so geschmackvoll illustrirtes „Leben der Pflanze“ ist ja ein Lieblingsbuch der Damen geworden. Auch in diesen Blättern bietet er uns, entfernt von rein praktischer Ausbeute und Gewinnsucht, sowie von parteilich tendenziösen Streitigkeiten, die Gelegenheit, den von der Natur gebotenen Genuß in vollen, erquickenden Zügen einzuathmen.

Demnächst zu erwarten sind zwei Bücher von Roßmäßler, „die vier Jahreszeiten“ und eine „Geologie für Damen“; vor allem aber mit Spannung sieht man entgegen der „Anthropologie“ Moleschott's, bis zu deren Erscheinen die Entscheidung sowohl über des Verfassers wissenschaftlichen Charakter selbst, als über oben angedeutete Parteiungen des öffentlichen Interesses im Allgemeinen aufgespart werden muß.

R. Giseke.

Der Vesuv. Nachdem die Lavaströme des Vesuvs vollkommen versiegt sind, und die erkaltete Oberfläche der ausgeströmten Massen die Besteigung auf allen Punkten gestattet, werden einige Mittheilungen über die Verwüstung und ihre muthmaßlichen Folgen nicht ohne Interesse sein.

Seitdem ich Ihnen gemeldet, daß die beiden Ströme bei San Giorgio und am Friedhof von Cercola in Stockung gerathen, begann der letztere im Faraone-Graben, in der Richtung des Dorfes Cercola, sich wieder in Bewegung zu setzen, indem er seinen Vortrab anderthalb italienische Meilen vorschob. Die Bewohner von Cercola verließen, von neuem geängstigt, die Häuser, und suchten mit Hilfe von Militär durch Vertiefung des Grabens um einige Fuß, durch Abtragung mehrerer Häuser und der Brücke des Dorfes, die dem Strome voraussichtlich sich darbietenden Hindernisse zu vermindern. Diese Maßregeln sollten indeß ihren Zweck nicht erfüllen, indem der Strom einige hundert Fuß vor Cercola diesmal definitiv Halt machte. Dieser untere Theil der ganzen Lava-Ansammlung liegt in kompakter, zuweilen nur in größeren Zwischenräumen von 30—40 Fuß gespaltener Masse innerhalb der Ufer des Kanals im Gegensatz zu dem ganzen obern Theile wo die erkaltende oder schon feste Lava von dem nachkommenden Strom zertrümmert und in großen und kleinen Schollen weit über die Ufer hinaus geschoben und gestürzt war. Nach der Aussage der Landleute war das Spalten der großen Blöcke von einem lauten Krachen, schwachen Kanonenschüssen ähnlich, begleitet. Blöcke von der Schwere der größten Mühlsteine sieht man, als besäßen sie die Leichtigkeit eines Spielballs, auf die höchsten Punkte der aufgeschichteten Masse gehoben. Unter diesen unförmlichen Gebilden sind wahrhaft possierliche Gestalten wahrnehmbar, so sah ich mehrere, die, versteinerten Thierköpfen ähnlich, auf langen Hälsen neugierig aus dem schwarzbraunen Chaos hervorzuragen schienen. Auf der Seite von San Sebastiano liegen Stücke von Säulen nebst einem Theil der Kuppel eines Landhauses, wie Nußschalen bei Seite geschoben, am Wege. Diese Fragmente gehören zu den wenigen, die noch sichtbar sind. Alles andere ist überfluthet und unsichtbar geworden; nur bläuliche Wölkchen, die hier und da aus den Spalten emporsteigen, deuten an, wo Holzvorräthe oder Baumstämme begraben liegen und verkohlen.

Wenn ich erwähnte, daß die Lavahügel überall zu erklettern sind, so sei damit gerade nicht gesagt, daß dies eine ganz leicht zu bewerkstelligende Sache ist. Auf den rissigen, scharfkantigen Blöcken verliert man gar oft das Gleichgewicht, der wankende Fuß hat nicht die Zeit, sich eine bequeme Stelle zu suchen, und abgesehen davon ist die aufsteigende Hitze und in ihr der Schwefeldunst auf vielen Punkten beinahe unerträglich.

Die interessanteste Stelle der ganzen Lavaschlange ist unstreitig die zwischen den beiden Orten Massa und San Sebastiano, die mit Ausnahme von einigen Häusern so wunderbar von der Verwüstung verschont worden. Um hier der Breite nach über die Lava zu klettern, braucht man eine Viertelstunde. Ein Pfad, der die Verbindung der Orte seit Kurzem nothdürftig hergestellt, wird zu einer breiteren Straße geebnet werden; an den Rändern ist man schon mit dem Anbau von Brücken beschäftigt, die fast unmittelbar von den gepflasterten Straßen aufsteigen. Wenn nach der Aussage des Professors Palmieri (in dem „Giornale del regno delle due Sicilie) frühere Lavagüsse nach sieben Jahren noch warm gefunden worden, so begreift sich, daß jener Weg jetzt noch so heiß ist, daß man ihn mit der Hand nicht fest berühren kann.

Eine Frage, welche die Bewohner jener Gegenden in ängstlicher Spannung hält und die unter Sachverständigen zu einem streitigen Punkt geworden, ist die, welchen Weg demnächst die Gießbäche nehmen werden, die, von den Felsgehängen des Berges Somma und der großen Schlucht zwischen diesem und dem Vesuv herabströmend, seither von den verschütteten Gräben aufgenommen und dem Meer zugeführt wurden. Die einen behaupten, daß fernere Verwüstungen durch Ueberschwemmungen unausbleiblich seien, während die andern die Ansicht aussprechen, daß die Wildwasser den gewohnten Weg einschlagen werden, daß nämlich die aufgehäuften Blöcke Raum genug lassen, um dem Wasser das Sickern und Herabfließen zu gestatten. Die letzteren stützen ihre Behauptung auf die Thatsache, daß früher andere Gräben (wie der Fosso bianko, Fosso dello spenturato u. a.) durch Ausbrüche verschüttet worden, ohne daß die naheliegen Orte Portici und Resina von Ueberschwemmungen heimgesucht worden wären. Die Regierung neigte sich auf die Seite der erstgenannten Partei und ordnete die Ausgrabung von Abzugskanälen an, mit denen nun Hunderte von Arbeitern beschäftigt sind. Es wäre bedauernswerth, wenn diese Vorsichtsmaßregeln sich als überflüssig erweisen sollten, da die Kosten derselben, auf 60,000 Dukati (zu 2 Fl. rhein.) veranschlagt, nach der Versicherung von Bauleuten sich wohl auf 100,000 Dukati belaufen werden, und somit nach angestellten Berechnungen weit mehr ausmachen als der ganze Schaden, den die Schlacke angerichtet. Außerdem hat die Regierung sich sehr mildthätig gezeigt; der allgemeinen Aussage zufolge ist den Betroffenen Alles, sogar die von den Neugierigen zertretene Frucht aus der Staatskasse vergütet worden. Die Zahl der zerstörten Häuser beläuft sich auf neun, ein großes Landhaus einbegriffen.

Von Seite der königl. Akademie der Wissenschaften ist zum Zweck von Untersuchungen eine Kommission ernannt worden, aus drei Professoren bestehend: den Herren L. Palmieri, Direktor des vesuvianischen Observatoriums, Arcangelo Scacchi, Professor der Mineralogie, und Gio. Guarini, Chemiker und Mitglied der genannten Akademie. Das Resultat ihrer Forschungen wird binnen zwei Monaten nebst 7 Zeichnungen veröffentlicht werden. (Allg. Z.)

---

* [Theater.] Robert Heller schreibt in den „H. N.“ über Hendrichs, bei dem Schluß seines dortigen Gastspiels: „Nur wenige Schauspieler älterer Epoche besitzen wir noch, die das Gewicht der Persönlichkeit, das volltönende Organ und den großen Stil des Vortrags haben, um sich an einen Wallenstein und Lear wagen zu dürfen. Rollen wie Tell und Macbeth sind es, welche dem Heldenspieler die Brücke für das Gebiet der Heldenväter schlagen. Wäre Herrn H.'s Organ bei der Vorstellung des Tell nicht empfindlich angegriffen gewesen, so würde er seine Rede derber und straffer haben anlegen können. Die Heiserkeit aber nöthigte Herrn H. zu Milderungen im Ausdruck, die den letztern nicht selten zu weich und stumpf erscheinen ließen. Den plastischen Theil seines Spiels, die charakteristische Haltung im Allgemeinen und im Besondern sein Behaben in den Momenten leidenschaftlichster Aufregung unmittelbar vor und nach dem Apfelschuß haben wir als musterhaft zu bezeichnen.“

Ueber Herrn von Ernest, welcher, wie wir hören, an hiesiger Bühne engagirt werden soll und in Hamburg den „Melchthal“ spielte, sagt Heller: „daß er an gutem Platze war und die erschütternde Klage um den geblendeten Vater und den daran geknüpften Preis des Lichts mit schöner Kraft und Wahrheit wiedergab. Sein Trachten aber nach malerischer Geberde und effektvoller Rhetorik würde seinen Leistungen erst dann zum rechten Vortheil gereichen, wenn Herr v. Ernest die Ergebnisse seines Studiums überall in naiver Form darzubieten gelernt hat, d. h. wenn er seine Bilder und Sätze zum Vorschein bringt, als gestalte sich das Alles von selbst.“

Wie der wiener „Wanderer“ meldet, ist Frl. Meyer, bekanntlich ein breslauer Kind, Tochter der vor Zeiten hier so beliebten Sängerin Meyer — von der Direktion des Hofoperntheaters, nach Ablauf ihres prager Kontrakts (Ostern 1856) für das Institut dauernd gewonnen worden.

— Bekanntlich wurde der k. Theatermeister Hr. Guimpel in Berlin seit kurzer Zeit vermißt; die Leiche desselben ist im Gehölz in der Nähe von Spandau nunmehr aufgefunden worden.

Man schreibt aus Berlin: „Eine in Aussicht stehende Reform für die Schauspieldarstellungen würde namentlich Dawison's Gastspiel zu danken sein, bei welchem wegen Ausräumung des Orchesters für die Zuschauer die störenden Entreaktmusiken wegfielen. Man geht nämlich dem Vernehmen nach damit um, den Orchesterraum des königl. Schauspielhauses in 82 Parketsitze zu verwandeln und damit die Zwischenmusiken in Wegfall zu bringen. Ob aber nicht eine Eröffnungsmusik für die sich vorbereitende Stimmung des Publikums doch sehr fühlbar entbehrt werden würde, scheint uns noch der Erwägung anempfehlenswerth.

London. Die Opernvorstellungen in Coventgarden haben mit der Viardot-Garcia als Fides, Rosine rc. ihren Fortgang genommen. In Donizetti's „Don Pasquale" sangen alle Diejenigen, für welche die Oper ursprünglich geschrieben war: die Grisi, Mario, Lablache und Tamburini; eine Vereinigung so vieler Kunst als Jahre. — Die Anwesenheit Meyerbeer's, der den „Nordstern" einstudirt, erweckt die höchste Aufregung der Neugierde und der enthusiastischen Verehrung.

Auf welche übertriebene und großprahlerische Weise in Amerika die Theatersängerinnen gefeiert werden, mag aus folgendem Beispiele hervorgehen. In New-Orleans hatte eine französische Sängerin, Mad. Cambier, Furore gemacht; an ihrem Benefiz regneten nicht blos Blumen unter allen Formen: Kränze, Guirlanden, Bouquets, Ballons rc. Die Früchte daran waren, wenn auch nicht eben so wohlriechend, doch mindestens eben so brillant und viel solider, besonders aber viel dauerhafter; es waren nämlich Diamanten, wie in „Tausend und eine Nacht." Diamanten als Kreuze, Diamanten in Broschen, Diamanten in Ringen, Diamanten in Tuchnadeln, und zwar Alles auf das Eleganteste gefaßt, die Namenszüge der Diva und ihre vornehmsten Rollen bezeichnend. Ein prächtiger Cachemir-Shawl und ein Kasten mit Geschenken anderer Art vervollständigten dieses Trousseau, das von dem galanten Publikum seiner Braut verehrt war, und es bedurfte hernach mehrerer Wagen, um diese Ernte von Kostbarkeiten aller Art in die Wohnung der Sängerin zu schaffen.

Man liest in der Gazette de Lyon: „Ein Greis von 121 Jahren durchreiste unsere Stadt vor einigen Tagen, um sich nach seiner Heimat Savoyen zu begeben; dieser Mann hat 80 Jahre auf den Galeeren zugebracht und will jetzt mit seinem Neffen die Einkünfte eines kleinen Anwesens in seiner Heimat, aus dem er seit 100 Jahren keinen Nutzen mehr gezogen, verzehren. Sein Körper ist derart gebeugt, daß sein Kopf fast seine Knie berührt. Er befindet sich übrigens bei vollkommenster Gesundheit.

Freiersbach, 12. Juli. Heute Mitternacht nach 12 Uhr starb in Folge eines Schlaganfalls Dr. Karl Spindler in hiesigem Kurorte, aus dessen vortrefflichen Quellen er sich Heilung von einem Leiden, dem Anscheine nach Brustwassersucht, holen wollte. (Karlsr. Z.)

Der Kurgast in Reinerz, von Dr. Gottwald, II. Badearzt daselbst. Breslau, Trewendt und Granier. 1855. 8. 236 S.

Die vorliegende Schrift ist eine für den die Brunnen- und Molkenkur gebrauchenden Laien berechnete Monographie von dem Kurorte Reinerz, wie sie jetzt schon über die meisten Bäder existiren, und welche die historischen, geologischen, zoologischen, botanischen Verhältnisse, sodann eine ausführliche Beschreibung der gegenwärtigen Einrichtungen der Brunnen- und Molkenanstalt, der chemischen und physikalischen Eigenschaften der Quellen, ferner diätetische Anweisungen und Rathschläge in leicht faßlicher, ziemlich ausführlicher Form, hierauf Belehrungen über den Gebrauch und die Wirkungen der Brunnen-, Bade- und Molkenkur, endlich einen Wegweiser nach den verschiedenen Partien in der Umgegend und die Vorschriften des Badereglements enthält. Die Schrift liefert dem Kurgaste eine unterhaltende und belehrende Lektüre, indem sie auf eine dem Laien recht verständliche Weise besonders das diätetische Verhalten während der Brunnen- und Molkenkur weitläufig auseinandersetzt, ohne in eine phrasenreiche Breite zu verfallen. Besonders hat uns an dem Buche gefallen, daß in ihm alle langgedehnten Aufzählungen von Krankheiten, welche durch die Kur geheilt oder gebessert werden sollen, weggelassen sind; Auseinandersetzungen, welche, streng wissenschaftlich gehalten, dem Laien unverständlich und unnütz sind, „populär" geschrieben, gewöhnlich eine Menge von wundersamen Krankheitsnamen und Phrasen enthalten, die nur pathologische Irrthümer einschließen und erwecken können. Da der Verfasser so streng nur den Laien zu belehren sich vorgesetzt hat, so scheint es uns unnöthig, daß er in seinen diätetischen Betrachtungen der einzelnen Nahrungsstoffe so ausführlich die einzelnen chemischen Bestandtheile in Parenthese zugesetzt hat, welche dem Laien größtentheils ganz unverständliche Namen sind. Die Darstellung der Brunnen-, Bade- und Molkenkur ist sehr verständlich und faßlich, und die oft wiederholte Ermahnung, niemals den Rath des Arztes bei und während diesen Kuren zu umgehen, ebenso begründet als heilsam für den Kurgast. Die Ausstattung ist einfach aber gut, das Format angemessen. Wir empfehlen das Schriftchen Allen, welche unser „schlesisches Ems" besuchen, auf das angelegentlichste. P.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 162 des Pr. St.-Anz. bringt:

1) Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 10. März 1855 — daß über die Befugniß der Chausseebau-Gesellschaften, auf den benachbarten Grundstücken nach dem zum Chausseebau erforderlichen Material an Kies, Sand und Steinen graben zu dürfen, so wie über die Ausführung und den Umfang dieser Befugniß der Rechtsweg unzuläßig, die Entschädigungsfrage aber dem Rechtswege unterworfen sei.
2) Eine Bekanntmachung vom 9. Juli d. J., betreffend die Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten in der Charité.

Die Nr. 163 bringt:

1) Den allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Neustadt an der Warthe nach Murcynowo und von dort einerseits über Schroda nach Kurnik, andererseits über Miloslaw und Wreschen bis zur gnesener Kreisgrenze in der Richtung auf Gnesen, in Verbindung mit einer Ueberbrückung der Warthe bei Neustadt, ferner einer Chaussee von Jarocin über Jaraczewo nach Borek, durch die Kreise Schroda, Wreschen und Pleschen und die Stadt Jaraczewo.
2) Die Bekanntmachung vom 15. Juli d. J., betreffend die in der 19., 20. und 21. Ziehung der Seehandlungs-Prämienscheine ausgeloosten, bis jetzt nicht abgehobenen Prämien.

Die Nr. 164 bringt:

1) Den allerhöchsten Erlaß vom 11. Juni, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den chausseemäßigen Ausbau und die Unterhaltung der Straßen von Osiek über Wirsitz und Lobsens bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Preußisch-Friedland und von Miasteczko nach Grabowo.
2) Eine Bekanntmachung vom 13. Juli d. J., betreffend die Errichtung einer Telegraphenstation zu Fraulautern, unweit Saarlouis.

Das 28ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4247 die Verordnung, betreffend die Feststellung des Beitrags-Katasters für die Nieder-Oderbruchs-Melioration und die Einziehung der Meliorations-Beiträge. Vom 7. Mai 1855; unter

Nr. 4248 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Neuwieder Stadt-Obligationen zum Betrage von 35,000 Thlr. Vom 6. Juni 1855; unter

Nr. 4249 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Bestätigung der Statuten einer unter dem Namen „Pomerania, See- und Fluß-Versicherungsgesellschaft in Stettin" daselbst gebildeten Aktien-Gesellschaft. Vom 2. Juli 1855; und unter

Nr. 4250 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Bestätigung der Statuten einer unter dem Namen „Neue Transport-Versicherungs-Gesellschaft Fortuna zu Berlin" daselbst gebildeten Aktien-Gesellschaft. Vom 4. Juli 1855.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen rc.

Der Justizminister hat in dem neuesten Justiz-Ministerialblatt eine vom 7. d. datirte allgemeine Verfügung an sämmtliche Gerichte erlassen, welche im Anschluß an das Bureau-Reglement von 1841 und an das Geschäfts-Regulativ von 1850 eine weitere Vereinfachung der Geschäfte in deu Bureaus der Gerichte zum Gegenstande hat, und sich namentlich auf die Behandlung der Bagatell- und Injuriensachen, der Requisitions- und Hypothekensachen, desgleichen auf die Führung des Journals und der Repertorien bezieht. Dieselbe Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält außerdem ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, worin ausgeführt wird, daß Viehtreiber, denen von der Polizeibehörde des Orts wegen mangelnder Legitimation, oder aus einem anderen polizeilichen Grunde ein Stück Vieh abgepfändet worden ist, die Rückgabe desselben und Erstattung des Schadens im Wege des Prozesses nicht erlangen können. Es macht dabei keinen Unterschied, wie der Gerichtshof annimmt, wenn auch der Polizeibeamte bei der Pfändung sich in seiner amtlichen Eigenschaft nicht erkenntlich gemacht, oder sich überhaupt nicht als Beamter bezeichnet hat.

* **Breslau,** 14. Juli. [Schwurgericht.] In der abgelaufenen Woche sind nur wenige Anklagefälle von erheblichem Interesse verhandelt worden. Am 12. d. M. war die geschiedene Frau des Weißgerbergesellen Jankel geständig, im Oktober v. J. dem Restaurateur Kuhnert und der bei demselben in Dienst stehenden unverehel. John Kleidungsstücke gestohlen, ferner in gewinnsüchtiger Absicht eine quittirte Rechnung des Kaufmann Theodor Poser gefälscht, indem sie bei dem Posten einer Rechnung über „$18\frac{1}{2}$ Pfd. Raffinade" die Zahl 18 in 20 und die Gesammtsumme von 5 Thlr. 1 Sgr. in 5 Thlr. 15 Sgr. verwandelte, auch dieses gefälschte Schriftstück der verehelichten Restaurateur Hornig übergeben, um sie zu täuschen und den Mehrbetrag für sich zu verwenden. Das Geständniß rücksichtlich der letztern That hielt die Vertheidigung nicht für ausreichend, da durch die Geschworenen festzustellen sei, ob eine Fälschung im gesetzlichen Sinne vorliegt. Der Gerichtshof veranlaßte demnächst die Beweisaufnahme, und der Verth. Herr R.-A. Fischer führte aus, daß nicht sowohl eine Fälschung, als eine Abänderung vorliege, die nicht geeignet gewesen sei, eine Täuschung herbeizuführen, da jene höchst plump und sofort erkennbar bewirkt worden; die Staatsanwaltschaft bemerkte dagegen, daß eine Täuschung möglich gewesen sein müsse, da sie wirklich erfolgt sei. Nachdem die Geschworenen das Schuldig unter Annahme mildernder Umstände ausgesprochen, wurde die Angeklagte zu 6 Monat Gefängniß und 10 Thlr. Geldbuße, ev. einwöchentliche Verlängerung der Haft, so wie zur Untersagung der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt. — Gestern (13.) stand vor den Geschworenen der Zimmermann Christ. Bossog aus Sulau wegen vorsätzlicher Brandstiftung. In Sulau und der Vorstadt „Sulauer Oberland" waren in den letzten drei Jahren 12 Feuersbrünste gewesen, und es war der Verdacht entstanden, daß Bauhandwerker, namentlich Zimmerleute, die Anstifter seien. Dieser Verdacht traf insbesondere den Angeklagten Bossog. Derselbe war bereits im vorigen Jahre zweier Brandstiftungen beschuldigt; es mußte aber, da die Verdachtsgründe gegen ihn nicht stark genug waren, das Verfahren gegen ihn eingestellt werden. Am 19. September v. J. brach abermals im Sulauer Oberlande Feuer aus, welches 12 Besitzungen verzehrte und einen Schaden von mindestens 11,000 Thlr. verursachte. — Das Feuer war, wie die Anklageschrift besagt, an einer Ecke des dem Postillon Steinadler gehörigen Hauses, und zwar am Dache ausgebrochen und unbedenklich angelegt, da ein Zeuge gesehen hatte, wie dasselbe plötzlich mit einem Knistern, ähnlich dem Gräusch eines abbrennenden Schwärmers, entstand. Daß Bossog der Thäter sei, blieb nicht lange verborgen. Ein Nachbar des Steinadler hatte gesehen, wie B. sich ganz kurz vor dem Ausbruche des Feuers in verdächtiger Weise vor dem Steinadlerschen Hause umhertrieb, plötzlich sich nach der Ecke des Hauses begab, nach dem Dache langte, sich kurze Zeit an dasselbe anklammerte und dann eiligst in die Mitte der Straße sprang und sich in seine Wohnung entfernte. Außerdem hat der Angeklagte mehrfach Reden geführt, die auf die Absicht hindeuten, den Zimmerleuten unverhofft Arbeit zu verschaffen. — Der Angeklagte leugnete zwar die ihm zur Last gelegte That, wie die darauf bezüglichen Aeußerungen; er wurde jedoch durch den Belastungsbeweis überführt, von den Geschworenen für schuldig erachtet, und durch richterliches Erkenntniß in Anbetracht der Schwere des Verbrechens zu der höchsten Strafe der Brandstiftung, nämlich zu lebenswierigem Zuchthaus verurtheilt.

Heute war der Kunstgärtner Adolf Merckel der Urkundenfälschung angeklagt. Er bekannte sich der Anfertigung des ihm vorgelegten Scheines für schuldig, leugnete jedoch die gewinnsüchtige Absicht, indem er vorgab, daß er den Zettel nur zum Scherze gebraucht habe, um sich von dem Gastwirth Landeck Aufschub für die Zahlung einer noch restirenden Rechnung zu verschaffen. Die Geschworenen erachteten ihn für schuldig unter Annahme mildernder Umstände, wegen der Geringfügigkeit des Objekts, worauf ihn der Gerichtshof zu 3 Monaten Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße, resp. 3tägiger Verlängerung der Freiheitsstrafe verurtheilte.

+ **Breslau,** 13. Juli. [In Sachen der gemischten Ehen.] Die Nr 320 dieser Zeitung bringt aus Erfurt einen Erlaß des Konsistoriums zu Magdeburg, der dahin geht, auch evangelischerseits die Schließung der Mischehen zu erschweren, weil sie mindestens von religiösem Gebiete aus völlig unzweckmäßig erscheinen müssen. — Gleichzeitig mit diesem Zeitungsartikel ist uns heute eine sehr ausführliche Cirkularverfügung des königl. Konsistoriums für die Provinz Schlesien vom 7. Juli d. J. zu Gesicht gekommen, welche denselben Gegenstand in fast gleicher Weise zum Ziele hat, und die provinziellen Verhältnisse berücksichtigt. Aus dieser Verfügung wollen wir noch folgende Punkte gleichsam zur Ergänzung hier nachtragen.

Zunächst wird darin auf das A. L.-R. II. 11, § 569 hingewiesen zur Vermeidung der in dieser Gesetzesstelle gemißbilligten zudringlichen Einmischung in Privat- und Familienangelegenheiten, und gezeigt, wie ohne Verletzung des Gesetzes eine seelsorgerische Einwirkung Platz greifen könne. Dann wird als „sichern" Anhaltspunkt auf die gegenwärtig noch allgemein bestehende römische Praxis hingewiesen.

Die römische Kirche segnet bekanntlich nur dann gemischte Ehen ein, wenn ihr von Seiten des evangelischen Theils die bestimmte Zusage ausschließlich katholischer Kinder-Erziehung gewährt worden ist; in diesem Falle aber thut sie es auch wirklich bis jetzt noch ohne Widerspruch, und es wird demnach überall schon daraus, daß die bevorstehende Trauung eines evangelischen Bräutigams durch einen römisch-katholischen Priester erfolgen soll und darf, mit Sicherheit zu schließen sein, daß jener ein Versprechen abgelegt habe, welches mit der seiner eigenen Konfession schuldigen Treue schlechthin unverträglich ist. Hier aber würde das geistliche Amt seinen heiligen Wächterberuf versäumen, wenn es nicht nachdrücklich wider solche Gleichgiltigkeit gegen den theuren evangelischen Glauben zeugen und denjenigen, welcher seine Kirche, die ihn geistlich genährt und mütterlich gepflegt hat, so geringachtet, an seine schwere Verantwortung vor Gott erinnern und darauf hinweisen wollte, daß er nicht allein dereinst für seine eigene Person, sondern auch für seine zu erwartenden Kinder, welchen er den Segen des reinen Evangeliums und die Befestigung auf dem allein sicheren Wege des Heils vorzuenthalten gedenke, Rechenschaft abzulegen habe. Hierbei werden die Geistlichen nur ernstlich bemüht sein müssen, in betendem Aufblick zu Gott ihre Herzen vor leidenschaftlichem Eifer zu behüten, damit sie nicht aufhören, gleichsehr durch pastorale Vorsicht und Mäßigung, als durch weise Duldsamkeit und schonende Liebe sich leiten zu lassen, und dem Lästerer ja keinen Raum geben, mit Schmähungen oder Verdächtigungen aufzutreten. Wird nun von einem evangelischen Bräutigam, welcher das bestimmte Versprechen gegeben hat, seine sämmtlichen Kinder der römischen Kirche zuzuführen, gleichwohl die evangelische Trauung verlangt, so hat der evangelische Geistliche in solchem Falle die Einsegnung abzulehnen, und ertheilt das königl. Konsistorium sämmtlichen Pfarrern seines Aufsichtskreises die bestimmte Zusicherung, daß sie in diesem Falle des kirchenregimentlichen Schutzes und kräftiger Vertretung wider alle Anfechtungen sich zu getrösten haben werden.

P. C. Um die nicht selten unzulänglichen Erbauungsmittel in den Filial-Gemeinden zu erweitern, sind in einem der östlichen Konsistorialbezirke mehrfach regelmäßige gottesdienstliche Versammluugen an den Sonntags-Nachmittagen eingerichtet worden, in denen von dem Küster oder Lehrer eine Predigt verlesen wird. Meist haben zu dieser löblichen Einrichtung die Küster oder Lehrer gern die Hand geboten. Zuweilen aber haben dieselben ihre Mitwirkung von der Verwilligung einer Entschädigung abhängig gemacht, zu welcher keine Mittel vorhanden waren. Es ist deßhalb die Frage angeregt worden, ob es nicht in den Befugnissen der Kirchenverwaltung liegen möchte, die Küster oder Lehrer zur Abhaltung solcher „Lesegottesdienste" auch ohne Entschadigung zu verpflichten. Zu diesem Behufe ist an den evangelischen Ober-Kirchenrath ein Bericht erstattet worden, welcher hierüber die Entscheidung desselben nachsucht. Der Bericht spricht sich für die bejahende Meinung aus, theils weil schon die betreffende provinzielle Kirchen-Ordnung die Küster auf dem Lande zur Abwartung eines sonn- und festtägigen Vespergottesdienstes verpflichte, der von kirchenregimentswegen den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend modifizirt werden könne, theils weil im Allgemeinen den Kirchenoberen die Befugniß zustehe, den Umfang der amtlichen Funktionen für die Kirchendiener nach Bedürfniß in verbindlicher Weise festzusetzen. Bevor jedoch die Sache zur Entscheidung kommt, hat der evangelische Ober-Kirchenrath für angemessen erachtet, die Ansicht der königl. Konsistorien kennen zu lernen. Dieselben sind daher durch ein Cirkularschreiben veranlaßt worden, sich unter Bezugnahme auf die in dem dortigen Bezirke bisher beobachteten Grundsätze über die angeregte Rechtsfrage gutachtlich zu äußern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Paris, 13. Juli. „Wie Sie wohl wissen, beabsichtigt die Regierung, so viel dies möglich ist, außer dem Namen der Fabrikanten von Gegenständen, die einen Preis bei der Ausstellung erhalten, auch diejenigen der Arbeiter zu erwähnen, die an diesen Gegenständen gearbeitet haben. Dieses Auftreten findet bei einem Theile der pariser Fabrikanten großen Widerstand, da sie fürchten, daß ihre Arbeiter ihnen später beim Publikum Konkurrenz machen. Viele derselben weigern sich, die Namen ihrer Arbeiter anzugeben. Die Kommission der Industrie-Ausstellung sucht sich dadurch zu helfen, daß sie sich durch ihre Agenten die Namen der Arbeiter verschafft. Dies gelang ihr auch bei Tahan, einem Fabrikanten von Necessaires (an der Ecke des Boulevards des Capucins und der Rue de la Paix). Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß in dessen Laden Gegenstände, die ihm 25 Fr. gekostet haben, für 4- bis 500 Fr. verkauft werden. (?) Ein bekannter Möbel-Fabrikant aus Bordeaux, Namens Beaufils, der bedeutende Geschäfte nach Amerika macht, verschwieg die Namen seiner Arbeiter nicht. An einem prachtvollen Bücherschranke, den er in dem Industrie-Pallaste ausgestellt hat, sind die Namen der fünfzehn Arbeiter, welche denselben angefertigt haben, angeheftet."

(Eingesandt.)

[Packhofs-Feuer-Versicherung.] Wir lesen in der Nr. 324 der Breslauer Zeitung ein Inserat der hiesigen löblichen Handelskammer, worin selbe die Erklärung abgiebt, daß am 15. August d. J. sich jeder Eigenthümer auf dem hiesigen königl. Packhofe seine Waaren selbst versichern muß, da von 217 Interessenten nur 14 erklärt haben, sich der allgemeinen Versicherung, wie selbe von der löblichen Handelskammer festgesetzt worden ist, nicht anschließen zu wollen. Es scheint, daß diese 14 Herren nicht genau die Schwierigkeit kennen, die bei einzelnen Versicherungen stattfinden wird. Es weiß Niemand genau, wie lange eine einzelne Waarenpost auf dem Packhofe liegen wird, und wenn beispielsweise Jemand auf 3 Monate versichert, so wird er vielleicht genöthigt sein, dieselbe Waarenpost nochmals, vielleicht gar dreimal zu versichern, welche Versicherung durchschnittlich theurer kommen wird, als wie selbe die löbliche Handelskammer veranschlagt hat, und hierzu kommt noch, daß die Versicherung ein für allemal besorgt ist. Daß aber überhaupt eine Versicherung am königl. Packhofe nöthig ist, wird wohl Niemand bezweifeln. Es läßt sich mehr als ein Grund dafür anführen. Wir ersuchen daher eine löbliche Handelskammer, wegen einer so kleinen Minorität den Gegenstand nicht fallen zu lassen und durch eine Generalversammlung, wobei Majorität entscheidet, zum Austrag bringen zu lassen. Hoffentlich wird dadurch ein so guter Zweck erfüllt werden. B. R.

□ **Breslau,** 16. Juli. [Das Photadyl], der neue von Herrn Capaun-Karlowa hergestellte Leuchtstoff, wurde in diesen Tagen einer genauen Probe unterworfen. Dieselbe fand statt in dem Comtoir der Handlung von Eduard Groß, Neumarkt Nr. 42, und es wurde dazu eine von Herrn Friedrich, Lampenfabrikant auf dem Hintermarkt, construirte Lampe benutzt. Dieselbe hat ein 1" breites Docht, hat also nicht den Regulirungs-Knopf der Photogene-Lampen und ist demnach weit einfacher, als diese, da ihre Regulirung nur von der Schraube des Dochtes abhängt. Um 10 Uhr Morgens wurde die Lampe angezündet, die Flamme bei 1" Breite 1" hoch gestellt und nach 5stündiger Brennzeit ergab sich ein Verlust von 11 Loth Photadyl. Hiernach kommt eine Stunde Brennmaterial bei vorzüglicher Flamme auf nur $5\frac{4}{5}$ Pfennige. Trotz des hellen Tageslichts war der Anblick der bloßen Flamme blendend für das Auge. Die Entzündung ist leicht, wie bei Spritt, die Form der Flamme quadratisch, ihr Brand gleichmäßig, ruhig und vollkommen geruchlos und es kann demnach dieses Photadyl mit Recht empfohlen werden. Der Preis der Friedrichschen Lampen ist niedrig in Anbetracht der Eleganz, Solidität und Brauchbarkeit und das Photadyl selbst ist durch die Handlung von Eduard Groß allein zu beziehen.

C. Wenn die frankfurter Margarethen-Messe überhaupt eine sehr gute genannt werden muß, so ist dies rücksichtlich der Tuchmesse noch ganz besonders der Fall. Für Amerika sind in Tuchen so umfassende Einkäufe effektuirt worden, wie dies im Laufe der letzten zehn Jahre nicht der Fall war. Die Fabriken in Spremberg, Kottbus, Guben haben gar keine Tuchlager mehr, und haben dieselben noch so bedeutende Bestellungen von der Messe mitgebracht, daß es in diesem Industriezweige auf lange Zeit nicht an Arbeit fehlen wird.

γ **Breslau,** 14. Juli. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Wirthschafts-Inspektor Barchewitz zu Seichau bei Jauer berichtet, wie die Seidenzucht bei ihm ihren besten Fortgang nimmt. Die Raupen befinden sich in der dritten Häutung und sind vollkommen gesund. — Herr Bittner in Schierau zeigt an, wie er am 27. Juni die ersten Cocons abgenommen habe; ferner, daß er bei dem am 20. Juni stattgehabten Thierschaufeste in Goldberg für seine vorjährige Seide ein Ehrenzeichen erhalten habe. — Buchhalter Weiß aus Lossen bittet um 40—50 schöne große Weißspinner, da er nur Gelbspinner hat, ebenso um 10—12 Stück graue Raupen. Aus Peiskretscham schreibt Herr Nagel, daß er in dem dasigen Seminar mit Züchtung von Seidenraupen in einem Zimmer des Gebäudes einen glücklichen Anfang gemacht habe. Die Seminaristen unterstützten ihn, und hofft er dadurch, daß dieselben den Seidenbau lieb gewinnen und ihn später selbst betreiben werden. Noch fehlt ihm eine d'Avril'sche Spinnhütte, und bittet er im Interesse der Seminaristen um eine solche. Künftiges Jahr will er in einem größeren Maßstabe die Seidenzucht betreiben. — Aus dem Vereinsblatte für Bienenzucht und Seidenbau zu Unna entnehmen wir, daß 85 zur Brut geeignete und abgewaschene Eier 1 Gran (= $\frac{1}{240}$ Loth) wiegen. Ferner daß Herr Wunster zu Bunzlau im vorigen Jahre nach der Rammlowschen Methode 2 Loth Brianza-Grains ausgelegt habe, von denen er 64 Mtz. Cocons mit einem Seidenertrage von 5 Pfund 3 Loth erzielt habe. Ferner daß 1854 in der Provinz Brandenburg von 379 Züchtern 12,418 Mtz. Cocons gehaspelt wurden. Einzelne Züchter lieferten davon 103, 115 u. 309 Metzen Cocons. — Das Einspinnen der Raupen in den hiesigen Musterrauperеien beginnt zu Ende zu gehen. — Wir machen darauf Freunde der Seidenzucht aufmerksam.

⊙ **Breslau,** 17. Juli. [Vierzehntägiger Waarenbericht.] Die Waarenumsätze unseres Platzes sind in den letzten 14 Tagen nur schwach gewesen, auch waren die Vorräthe im Allgemeinen klein. Oft zeigte sich zwischen den hiesigen und den auswärtigen Notirungen Differenz, am öftersten aber fehlte der Bedarf. Dieser fehlende Bedarf lastete schwer auf jeder Unternehmung und rüttelte zuweilen sehr an den Preisen. Das anhaltendste Vertrauen genossen ostindischer Reis, Zucker und Talg; dennoch aber hielt es schwer, zu deren festeren Preisen Käufer über den Tagesbedarf hinaus zu finden. Bei ostind. Reis wurde die Auswahl täglich kleiner. Man forderte für Bengal versteuert oft $7\frac{5}{6}$—8 Thlr., für Coringa und Arracan 8—$8\frac{1}{3}$ Thlr., für Patna $8\frac{2}{3}$—9 Thlr. In Zucker schien die Konsumtion der Farins am stärksten, besonders waren es die weißen Gattungen, welche bei anhaltender Nachfrage die besten Preise bedangen. Man bezahlte dafür 15—$15\frac{3}{8}$ Thlr., gelb $13\frac{1}{2}$—14 Thlr., braun bis 12 Thlr., Melis galt unverändert $15\frac{5}{6}$—$16\frac{1}{3}$ Thlr., Raffinad 17—$17\frac{1}{2}$ Thlr. Russisches Lichtentalg wurde mit $19\frac{3}{4}$ Thlr. begeben, dann fast auf 20 Thlr. versteuert gehalten. Inländisches mit 21 Thlr. bezahlt. Seifentalg galt $19\frac{2}{3}$ Thlr. — Die Kaffee-Preise erfuhren keine Veränderung. Von mittlem schönfarbigen Laguaira und Portoriko wurde die Auswahl schwieriger. Von den seit einer Reihe von Jahren nicht zu Markte gekommenen feinen Jamaika's stellte sich neue Zufuhr ein. In Farbehölzern kamen wenig Umsätze vor. Die bezahlten Preise waren: Domingo 82—84 Sgr., Campeche $3\frac{1}{3}$—$3\frac{5}{12}$ Thlr., Kuba-Gelbholz $4\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr., Carmen und Tampiko 3—$\frac{1}{3}$ Thlr., Siams und Bimas wurden täglich erwartet; Kalliaturholz dürfte mit $4\frac{1}{6}$ Thlr., Sandel mit $3\frac{1}{2}$ Thlr. kaufbar sein. — Liverpooler Palmöl $15\frac{2}{3}$ Thlr., afrikanisches $16\frac{1}{3}$ Thlr., gebleichtes $17\frac{1}{4}$ Thlr. — Cocosnußöl: Ceylon $17\frac{1}{2}$ Thlr., Cochin $18\frac{1}{2}$ Thlr. — Von Baumöl hatten wir neue Zufuhren, doch fehlte der Bedarf. Die Preise sind nur nominell, triester 20—$\frac{1}{2}$ Thlr., spanisches $18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr. — Heringe ohne Geschäft. Konsumtion und Versandt hatten sich sehr vermindert. Die Preise wurden lockerer. Schotten 13 Thlr., Berger $10\frac{1}{2}$ Thlr. versteuert, Küsten $5\frac{1}{2}$—6 Thlr. — Havanna-Honig kam Einiges heran, mehr wurde noch erwartet. Es wurde dafür bezahlt 10—$\frac{1}{2}$ Thlr., transito $9\frac{2}{3}$ Thlr. — Gewürze ohne Verschluß, ebenso levantische Produkte. — Die Forderungen für alle Oelsaaten waren sehr hoch und soll eine Partie Winterrübs zu 4 und $4\frac{1}{6}$ Thlr. begeben sein. — Kleesaat ohne Handel, im nominellen Preise, weiße 14—16 Thlr., rothe 13—15 Thlr. — Zink in vorherrschend matter Stimmung. Die Umsätze waren unbedeutend. Ab Gleiwitz zeigte sich einigemal Kauflust, allein es fehlte dabei stets an Abgebern. Für loco Waare, wovon circa 6000 Ctr. in andere Hände übergingen, wurde 6 Thlr. 26 Sgr., einmal 6 Thlr. 27 Sgr., zuletzt 6 Thlr. 26 Sgr., sowie 6 Thlr. 25 Sgr. bezahlt, später dazu angetragen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 328 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. Juli 1855.

London, 14. Juli. [Bankausweis.] Die Notencirculation beträgt 20,482,750 Pfd. St. (Zunahme 317,205 Pfd. St.); Metallvorrath 17,584,066 Pfd. St. (Abnahme 434,509 Pfd. St.)

† **Breslau,** 17. Juli. Die Börse war heute in günstiger Stimmung und sind die meisten Aktien im Preise gestiegen, namentlich Oberschlesische A.; dagegen wurden Oberschlesische B. billiger verkauft. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Der Umsatz am heutigen Markt war sehr beschränkt und die gestrigen Notirungen waren meistens nicht mehr zu erreichen, Roggen, besonders in ord. und mittler Qualität billiger erlassen.

Weizen, weißer ordin. 86—105 Sgr., mittler bis feiner 108—115 Sgr., gelber ord. 86—103 Sgr., mittler bis feiner 106—113 Sgr. — Roggen ord. 76—81 Sgr., 83pfd. 82 Sgr., 84pfd. 83—84 Sgr., 85—86pfd. 87 Sgr. zu haben. — Gerste 55—60—62 Sgr. — Hafer 34—44 Sgr. — Erbsen 72 bis 78 Sgr. pro Scheffel.

Von Raps kamen schon mehrere Posten heute vor, doch war die Qualität nicht befriedigend; man legte dafür 115—120 Sgr. an, Winterrübs ord. mit 118—120 Sgr., beste Waare mit 126—127 Sgr. bez. — Rüböl ohne Handel.

Spiritus loco und pr. Juli 14⅔ Thlr., August, September, Oktober, monatliche Lieferung, zu 14⅓ Thlr. gehandelt, wozu angeboten blieb, zu 14⅙ Thlr. waren Nehmer.

Mit Zink war es heute etwas fester, ab Gleiwitz war 6 Thlr. 21 Sgr. zu bedingen.

Wasserstand.

Breslau, 17. Juli. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Stettin, 14. Juli. Dem Vernehmen nach wird auf den berliner Bahnhöfen die Paßkontrole aufgehoben werden, indem die Verwaltungen der in Berlin mündenden Bahnen sich erboten haben, die Personenzüge von einigen Konstablern begleiten zu lassen, welche schon unterwegs die Legitimation der Reisenden prüfen, so daß bei der Ankunft in Berlin ein weiterer Aufenthalt nicht stattfindet. Wenn bei dieser ambulanten Kontrole, wie beantragt worden, möglichst dieselben Beamten längere Zeit fungiren, so wird ihre Bekanntschaft mit dem reisenden Publikum sehr bald sie in den Stand setzen, den eigentlichen Zweck der Kontrole zugleich mit mehr Erfolg und weniger Belästigung zu erreichen. (Ostf.-Z.)

In der vom 23. bis 26. d. Mts. in Breslau stattfindenden General-Versammlung des Vereins der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen werden namentlich die Anträge für Vereinfachung und größere Gleichmäßigkeit des deutschen Eisenbahnwesens zur Sprache kommen.

[Eisenbahn-Jubiläum.] Der Czas macht darauf aufmerksam, daß am 15. September d. J. das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Erfindung der Eisenbahnen gefeiert werden wird. Am 15. September 1830 wurde nämlich die erste Eisenbahn von Liverpool nach Manchester zum nicht geringen Staunen derjenigen großen Geister, welche noch immer an der praktischen Ausführbarkeit dieser neuen Erfindung gezweifelt hatten, eröffnet. Zu den Skeptikern in dieser Hinsicht gehörte sogar der berühmte Naturforscher Arago, und noch sechs Jahr später that Thiers die Aeußerung, daß die Eisenbahnen nie eine allgemeine Verbreitung gewinnen würden, sondern nur höchstens zur Verbindung zweier großer, volkreicher und nicht weit von einander entfernter Städte dienen könnten. Wie kurzsichtig diese gelehrten Männer gewesen sind, hat die Erfahrung von 25 Jahren hinlänglich bewiesen. In allen fünf Erdtheilen sind die Eisenbahnen immer mehr zur Anwendung gekommen und bilden jetzt schon, nach 25 Jahren, die Hauptadern des allgemeinen Verkehrs.

P. C. Die von Berlin ausgehenden Eisenbahnen bilden eine wichtige Lebensader des Verkehrs unserer Stadt, und es dürfte deshalb von Interesse sein, Mittheilung über den Güter-Transport auf denselben zu machen. Nach einer Zusammenstellung des Waarenverkehrs auf der hamburger, stettiner, potsdamer, magdeburger und der anhalter Eisenbahn, die den Jahresberichten dieser Eisenbahnen entnommen ist, sind im vergangenen Jahre von Berlin aus vorzugsweise Getreide-Transporte abgegangen, und zwar an Weizen 321,915 Ctr., wovon das größte Quantum, 126,775 Ctr., auf die hamburger, das geringste, 5824 Ctr., auf die stettiner Eisenbahn kommt; an Roggen 982,106 Ctr., wovon das größte Quantum, 791,436 Ctr., auf die anhalter und die geringsten Quanta auf die hamburger und die stettiner Eisenbahn, 6646 und 3773 Ctr., kommen; an Gerste 148,222 Ctr., wovon auf die anhalter Eisenbahn allein 116,071 Ctr. kommen. Nach dem Getreide kommt zunächst Spiritus, wovon über 262,000 Ctr. — allein auf der potsdam-magdeburger Eisenbahn 205,988 Ctr. — versendet wurden, dann kommen Zink mit 228,483 Ctr. und rohe Wolle mit 222,085 Ctr. Von anderen Waaren sind zu nennen: Leinen mit 85,000 Ctr., Baumwollenwaaren mit 121,000 Ctr., Schmiede- und gewalztes Eisen mit 18,000 Ctr., Maschinentheile mit 29,000 Ctr., Eisen- und Stahlwaaren mit 31,000 Ctr., Flachs, Heede und Hanf mit 19,000 Ctr., Glas- und Glaswaaren mit 32,000 Ctr., Häute, Felle und Haare mit 49,000 Ctr., Holzwaaren (incl. Möbel) mit 61,000 Ctr., Kleider mit 27,000 Ctr., Kurzwaaren mit 60,000 Ctr., Leder und Lederwaaren mit 30,000 Ctr., Bier mit 21,000 Ctr., Wein mit 46,000 Ctr., Butter und Käse mit 20,000 Ctr., Kaffee mit 36,000 Ctr., Tabak mit 96,000 Ctr., Oel mit 55,000 Ctr., Papier, Pappe 2c. mit 22,000 Ctr., Bücher mit 20,000 Ctr., Seide und Seidenwaaren mit 25,000 Ctr., Steinkohlen mit 40,000 Ctr., Seife mit 21,000 Ctr., Thonwaaren mit 23,000 Ctr., Wollenwaaren mit 70,000 Ctr. — Die Einfuhr auf den genannten Eisenbahnen stellt sich noch ansehnlicher dar. Die erste Stelle unter den Einfuhr-Artikeln nimmt die rohe Baumwolle mit 296,000 Ctr. ein, ihr zunächst stehen Kaffee mit 278,000 Ctr., Baumwollengarn mit 242,000 Ctr., Baumwollenwaaren mit 238,000 Ctr., Weizen mit 221,000 Ctr. und Roggen mit 220,000 Ctr. Von andern Einfuhrartikeln sind zu nennen: Roheisen mit 28,000 Ctr., Schmiede- und gewalztes Eisen mit 86,000 Ctr., Eisenbahnschienen mit 104,000 Ctr., auf der potsdam-magdeburger Eisenbahn eingeführt, Maschinentheile mit 29,000 Ctr., Eisen- und Stahlwaaren mit 118,000 Ctr., vorzugsweise auf der potsdam-magdeburger Eisenbahn eingeführt, Flachs, Hanf und Heede mit 20,000 Ctr., Gerste mit 24,000 Ctr., Hafer mit 82,000 Ctr., Bohnen, Erbsen 2c. mit 42,000 Ctr., Leinsaat mit 24,000 Ctr., Kleesaat mit 8000 Ctr., Glas und Glaswaaren mit 8000 Ctr., Brenn- und Nutzholz mit 18,000 Ctr., Häute, Felle, Garne mit 32,000 Ctr., Holzwaaren (incl. Möbel) mit 35,000 Ctr., Kleider mit 37,000 Ctr., Kurzwaaren mit 34,000 Ctr., Leder und Lederwaaren mit 45,000 Ctr., Leinen mit 48,000 Ctr., Leinengarne mit 33,000 Ctr., Spiritus mit 105,000 Ctr., Wein mit 146,000 Ctr., Butter und Käse mit 61,000 Ctr., Mehl mit 121,000 Ctr., Austern, Krebse u. s. w. mit 3600 Ctr., Reis mit 52,000 Ctr., Tabak und Cigarren mit 158,000 Ctr., Thee mit 17,700 Ctr., Zucker mit 159,000 Ctr., Oel mit 87,000 Ctr., Papier, Pappe 2c. mit 61,000 Ctr., Bücher mit 20,000 Ctr., Steinkohlen mit 132,000 Ctr., Seife mit 24,000 Ctr., rohe Wolle mit 112,000 Ctr., Wollengarn mit 47,000 Ctr., Wollenwaaren mit 77,000 Ctr., Kartoffeln mit 84,000 Ctr. — Baumwolle und Baumwollengarn kamen vorzugsweise mit der hamburger, Baumwollenwaaren mit der anhaltischen, Schmiede- und gewalztes Eisen mit der potsdam-magdeburger, Weizen mit der stettiner, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen mit der stettiner und der hamburger, Kleider mit der stettiner, Leinen, Leder und Lederwaaren mit der anhalter, Leinengarn mit der hamburger, Bier mit der potsdam-magdeburger, Spiritus mit der stettiner, Kaffee und Reis mit der hamburger, Papier mit der stettiner, Bücher mit der anhalter, Steinkohlen ebenfalls, rohe Wolle mit der stettiner, Wollengarn mit der hamburger, Wollenwaaren mit der anhalter, Kartoffeln mit der hamburger Eisenbahn.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Buttermilch.
Meyer Landsberg.
Kröben. [751] Rawitsch.

August Walther, [744]
Eugenie Walther, geb. Mejer,
ehelich Verbundene.
Paruschowitz bei Rybnik in Oberschlesien.
Osterode im Königreich Hannover.

---

[743] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute Morgen 7½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Romminger,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 17. Juli 1855.
Gustav Ertel, Lithograph.

---

[748] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute Morgen 4¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Antonie,** geb. **Voelmann,** von einem Knaben glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.
Breslau, den 17. Juli 1855.
Bernhard Supper.

---

[747] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, 17. Juli 1855. **Ferd Klink.**

---

[378] **Todes-Anzeige.**
Das am 14. d. M. in Berlin in dem ehrenvollen Alter von 84 Jahren erfolgte sanfte Dahinscheiden meines Onkels, des Herrn **Joseph Schnitzer,** verfehle ich nicht, seinen vielen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, 16. Juli 1855. **J. Bender.**

---

[753] **Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)
Den am 15. Juli, Abends 8 Uhr, plötzlich am Schlagfluß erfolgten Tod des Kaufmanns Herrn **David Goldstein** zeigen hiermit allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 2 Uhr statt.

---

[741] **Todes-Anzeige.**
Das in Folge eines Nervenschlages gestern Nachmittag 4½ Uhr unerwartet schnelle Dahinscheiden meiner geliebten Frau **Mathilde,** geb. **Scheunert,** nachdem dieselbe 8 Tage vorher von einem todten Knaben schwer entbunden worden war, beehre ich mich im tiefsten Schmerz und mit der Bitte um stille Theilnahme allen wohlmeinenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Krintsch bei Neumarkt, den 16. Juli 1855.
Hoffreller
nebst Familie.

---

[745] **Todes-Anzeige.**
Den heute im 37. Lebensjahre nach langen Leiden erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Kaufmanns **Theodor Leo Wolff,** zeige ich tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an.
Oppeln, den 14. Juli 1855.
Louise Wolff, geb. **Hoefer.**

---

[370] **Todes-Anzeige.**
Den gestern Nachmittag halb 5 Uhr erfolgten plötzlichen sanften Tod unsers guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufm. **August Müller,** im beinahe vollendeten 72. Lebensjahre zeigen wir auswärtigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tiefbetrübt an.
Schmiegel, den 16. Juli 1855.
Die Hinterbliebenen.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsenhause) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3]

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Mittwoch den 18. Juli. 16. Vorstellung des 3. Abonnements. Vorletztes Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Hrn. **Beckmann** aus Wien: **„Der Stiefvater."** Lustspiel in einem Akt, nach Laurencin und Marc-Michel von M. A. Grandjean. (Chavignol, Hr. Beckmann.) Hierauf: **„Er ist nicht eifersüchtig."** Schwank in einem Aufzuge von Alexander Elz. (Baumann, Hr. Beckmann.) Zum Schluß: **„33 Minuten in Grünberg,** oder: **Der halbe Weg."** Possenspiel in einem Akt von C. v. Holtei. (Klagesanft, Herr Beckmann.)

Donnerstag den 19. Juli. 17. Vorstellung des 3. Abonnements. Zweites Gastspiel der königl. Kammersängerin Frau **Leopoldine Tuczek-Herrenburg: „Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet Durham, Frau Leopold. Tuczek-Herrenburg.)

In der Arena des Wintergartens.
Mittwoch den 18. Juli: **„Der Heiraths-Antrag auf Helgoland."** Lebensbild in 2 Akten von L. Schneider. (Hannes Pump, Hr. Triebler, als Gast.) Hierauf: **„Hans und Hanne."** Ländliches Gemälde mit Gesang in einem Aufzuge. Nach Lopez bearbeitet von W. Friedrich. (Hans, Hr. Triebler, als Gast.)
Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.

CIRCUS RENZ.
Nur noch 6 Vorstellungen.
Heute Mittwoch d. 18. Juli 1855.
Diana, die Göttin der Jagd,
große mythologische-equestrische Scene von 12 Herren und 8 Damen und einem Amor ausgeführt, in welcher die außerordentlichen Produktionen des **afrikan. Wunder-Elephanten** und das Verfolgen der **beiden Hirsche** vorkommen werden.
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, den 22. Juli 1855
letztes großes Wettrennen,
in welchem auch der Elephant **Jack** mitwirkt.
[388] **Ernst Renz,** Director.

Kunst- u. wissenschaftliche Sammlung von **G. Zeiler,** anatom. Modelleur. Ohlauer-Stadtgraben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten, darin **ein ruhendes Mädchen** in Lebensgröße. Von Früh 8 Uhr bis Abends [764] geöffnet. Entree 5 Sgr.

Sonnabend den 21. Juli, Abends 6 Uhr, General-Versammlung der Mitglieder des Hilfsvereins des Schweidnitzer-Anger-Bezirks westlichen Antheils in Zettlitz Hotel. [376]
Breslau, 17. Juli 1855. **Das Komite.**

Unser Comtoir befindet sich: [650]
Herrenstraße Nr. 4.
Steinbach u. Timme.

Bei Antiq. E. Böhm am Neumarkt 17:
2600 Kupferstiche
alter und neuer Meister, auffallend billig.

---

[738] **Fürstens-Garten.**
Heute Mittwoch: **Militär-Konzert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Mittwoch den 18. Juli: [763]
Militär-Konzert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Ein **Feldmesser-Gehilfe** oder auch ein schon vereideter Feldmesser findet dauernde Beschäftigung und kann sich melden unter G. S. poste restante Gogolin franco. [303]

Schießwerder.

Mit Bezug auf die vorläufige Anzeige vom 15ten d. M. laden wir die Herren Aktionäre und alle Freunde des Schießwerders **zur Einweihung des neuen Saales Sonnabend den 21. Juli d. J.** (auf welchen dieselbe hat verlegt werden müssen) ergebenst ein.

Das Fest beginnt um 4 Uhr mit Konzert, welchem um 6 Uhr ein Abendessen folgt; Ball im neuen Saale und Gartenbeleuchtung schließen das Fest.

Billete zu **Konzert, Abendessen** und **Ball,** mit Berechtigung, eine Dame zu **Konzert** und **Ball** frei einzuführen, **zu 1 Thlr.,** und Billete zu Konzert und Ball à 10 Sgr. die Person sind zu haben bei

Herrn **F. G. Berger,** Ohlauerstraße Nr. 72,
Herrn **C. Ducius,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 d,
Herrn **A. Hetzold,** Rosenthalerstraße Nr. 13,
Herrn **B. Hipauf,** Oderstraße Nr. 28,
Herrn **Jungmann,** Schweidnitzerstraße Nr. 54,
Herrn **Julius König,** Junkernstraße Nr. 21,
Herrn **G. Strack,** Albrechtsstraße Nr. 42,
Herrn **L. Sonnenberg,** Reuschestraße Nr. 38,
Herrn **Winkler,** Reuschestraße Nr. 13,

bis Sonnabend den 21. Juli Mittag.

Am Entree kostet ein Billet zu Konzert und Ball à Person 15 Sgr.

Die Herren Aktionäre erhalten Billets zum Abendessen gegen Zahlung von 15 Sgr. das Couvert, und haben für sich und eine Dame freien Eintritt zum Konzerte und Ball. Die Billete wollen sie sich gefälligst bis Sonnabend Mittag bei **B. Hipauf,** Oderstraße Nr. 28, abholen lassen.

Breslau, den 17. Juli 1855. [387]

Der Vorstand der Baugesellschaft.

Die allgemeine Versammlung des schlesischen Centralvereins zum Schutz der Thiere fällt Donnerstags am 19. Juli aus. Festfahrt nach Kanth Sonntags am 22. Juli. Gäste können eingeführt werden. Festkarten à 10 Sgr. beim Vorstand. [379]

Die Herbstausstellung von blühenden Pflanzen, Früchten und Gemüsen

des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien findet vom 16—19. September d. J. im großen Saale des Tempelgartens statt. Der Verein ladet sämmtliche Kunst- und Handelsgärtner Schlesiens ein, sich bei dieser Ausstellung zahlreich durch Einsendungen von Pflanzen zu betheiligen. Die Anmeldungen müssen bis zum 10. Sept. bei unserem Vorsitzenden, Hrn. Ed. Breiter, Roßgasse 2 c., geschehen. Einlieferung zur Ausstellung den 15. September.
Der Central-Gärtner-Verein für Schlesien. [375]

Der Central-Gärtner-Verein für Schlesien

findet sich veranlaßt, auf das Referat der Neuen Oder-Zeitung, 238 passus:

Auch das Friebe'sche Etablissement an der Kleinburger Chaussee, dessen Eröffnung erst im künftigen Jahre erfolgt, ist von Lenné besichtigt worden, welcher über die Gartenanlagen ein sehr günstiges Urtheil gefällt hat. Wir haben auf dieses Urtheil des fremden Sachverständigen um so größeren Werth zu legen, als in Breslau bekanntlich, die im botanischen Garten thätigen Männer ausgenommen, kaum Einer vorhanden ist, der etwas Geschmackvolles zu leisten im Stande ist.

Folgendes im Interesse des Gärtnerstandes zu erklären:

1) daß die Herren Gartenbesitzer in Breslau und der Provinz sehr zu beklagen wären, wenn sie nur auf die Hilfe „der im botanischen Garten thätigen Männer" zum Zwecke geschmackvoller Garten-Anlagen beschränkt wären, da jene Männer, so thätig sie auch sein mögen, doch wohl im botanischen Garten vollauf beschäftigt sind, also sich nicht mit Erfolg noch anderweitigen viel Zeit erfordernden Garten-Anlagen widmen können, zumal ihre Beflissenheit an dem Dienst-Reglement eine Schranke finden könnte, welches Nebenbeschäftigungen von Beamten ohne Erlaubniß der Vorgesetzten nicht gestattet;
2) daß die Behauptung des Referenten ebenso ausschweifend in ihrer Allgemeinheit als beleidigend für die übrigen Gärtner Schlesiens sei. Diese können vielmehr eben so gut, wie die „im botanischen Garten thätigen Männer" geschmackvolle Garten-Anlagen als ihr Werk citiren;
3) daß es dagegen sehr voreilig ist, den Friebe'schen Garten als Muster zu citiren, da er, erst im Entstehen begriffen, unmöglich jetzt schon einen ästhetisch-schönen Eindruck zu machen im Stande ist, wenn auch Herr Garten-Direktor Lenné bei flüchtigem Besuche die Erdzeichnung belobigt haben mag;
4) daß wir von jedem Neide gegen wahres Verdienst frei, aber es der Ehre unseres Standes schuldig sind, gegen ein in Pausch und Bogen entsprechendes Urtheil zu protestiren. [384]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung von:
175 Stück Pelzen, 89 Stück Pelzmützen und 291 Paar Filz-Stiefeln,
soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Offerten sind versiegelt und frankirt mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Pelzen 2c." unter Beifügung von Probestücken bis zum **24. d. M., Vormittags 10 Uhr,** wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgt, an uns einzusenden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserm Central-Bureau hierselbst zur Einsicht aus, und sind auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien zu haben.
Berlin, den 9. Juli 1855. [235]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

---

[492] **Bekanntmachung.**
Die bei dem Pfandleiher A. Plautze hierselbst in dem Zeitraume vom 1. April 1853 bis 1. April 1854 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren u. Schmucksachen, sollen
am 20. August 1855,
Vormittags 9 Uhr
in der Pfandleih-Anstalt des Pfandleihers A. Plautze, Mäntlergasse 17 hierselbst, durch unseren Auktions-Kommissarius Reimann versteigert werden.
Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.
Breslau, den 25. Mai 1855.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten incl. Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Erweiterungsbau des hiesigen Post-Etablissements, soll im Wege der Submission verdungen werden. Qualifizirte Werkmeister werden deßhalb eingeladen, sich behufs Einsicht der Zeichnungen und Empfangnahme der Submissionsformulare in der Wohnung des Unterzeichneten Schuhbrücke Nr. 32 einzufinden, und die mit ihren Preisen ausgefüllten und von ihnen durch Unterschrift vollzogenen Offerten bis zum 30. Juli d. J. versiegelt abzugeben. [599]
Breslau, den 14. Juli 1855.
Der königl. Bau-Inspektor **Waesemann.**

---

[595] **Bekanntmachung.**
In Folge höherer Verfügung soll die Lieferung von 2000 neuen Infanterie-Kochgeschirren an den Mindestfordernden im Wege der Submission ausgegeben werden. Die Bedingungen und Probe-Kochgeschirre sind täglich Vormittag von 7 bis 10 Uhr in unserem Bureau, Werderstraße Nr. 9, einzusehen. Etwaige Unternehmer haben ihre desfallsigen Offerten unter der Aufschrift „Submission wegen Kochgeschirr-Lieferung" **bis zum 23. d. M.** an uns versiegelt dahin einzureichen, zu deren Eröffnung wir ebendaselbst **am 24. d. M.,** Vorm. 9 Uhr, einen Termin hierdurch anberaumen, in welchem sich die Submittenten einzufinden haben.
Breslau, den 15. Juli 1855.
Königl. Train-Depot 6. Armeekorps.

---

[600] **Bekanntmachung.**
Lieferung von Telegraphenstangen.
Die Lieferung von 686 kiefernen Telegraphenstangen für die Linie von Kohlfurt nach Görlitz soll im Wege der Submission verdungen werden.
Die desfallsigen Bedingungen können im Geschäftslokale der unterzeichneten Direktion, bei den Telegraphen-Stationen zu Frankfurt a. O., Liegnitz und Breslau, so wie bei dem Landrathsamte zu Görlitz eingesehen werden.
Die Lieferungs-Offerten sind schriftlich, versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission auf Telegraphenstangen für die Linie von Kohlfurt nach Görlitz" bis zum 25. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen. Die Submittenten bleiben bis zum 31. Juli d. J. an ihr Gebot gebunden.
Berlin, den 13. Juli 1855.
Königliche Telegraphen-Direktion.
Nottebohm.

Es wird für eine Familie auf dem Lande ein Hauslehrer zu Term. Michaelis gesucht, der neben Sprachkenntnissen wo möglich Musik-Unterricht ertheilt. Offerten erbittet man unter der Adresse H. M. Auras poste restante einzusenden. [698]

Auktions-Bekanntmachung.

Auf dem Vorwerk **Neuhoff** bei Carlowitz, Kreis Breslau, sollen Dinstag **den 24. Juli** d. J., Vormittags 10 Uhr,
1) vier Stück Ochsen, roth mit Blässen,
2) acht Stück rothe Ochsen,
3) zwei Stück Kühe, Rothschecken,
4) ein Ochse, roth,
5) ein Flügel-Justrument
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. [598]

Breslau, den 16. Juli 1855.

Königliches Kreis-Gericht.
Die Exekutions-Inspektion. — Gansen.

Guts-Verkauf.

Eine aus drei Gütern bestehende Herrschaft in der königlich preußischer Oberlausitz, sehr schön gelegen und nur ½ Stunde von der künftigen Gebirgseisenbahn entfernt, mit einem Flächeninhalt von 3750 Morgen, worunter 1800 Morgen Acker, 700 Morgen Wiesen und circa 1000 Morgen gutbestandener Forst, guten Gebäuden, großem Schlosse, schönem lebenden und todten Inventar, bereits beinahe 100 Jahr im Besitze ein und derselben Familie, ist theilungshalber zu verkaufen. Zahlbare Kauflustige wollen ihre resp. Adressen unter der Chiffre R. U. Lauban poste restante einsenden und nähere Angaben gewärtigen. [372]

Unterhändler werden verbeten.

[740] Ich wünsche mein Grundstück, die frühere königl. Flußsiederei, am Schießwerder Nr. 5 hier, mit 3 M. 165 □Ruthen Bodenfläche, Wohn- und Fabrik-Gebäuden und einem Lagerhause, Krahn- und Ablage-Plätzen an der Oder, welche sich zu einer Spedition, vielen Anlagen und Fabriken vorzüglich eignet, zu verkaufen. [740] **W. Kreyher.**

Alle Diejenigen, welche mir noch an mein früher geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft für Herren restiren, ersuche ich hiermit öffentlich, innerhalb 4 Wochen zu saldiren, widrigenfalls ich deren Einziehung durch das Gericht beantragen werde.

Breslau, den 17. Juli 1855.

Robert Brendel,
[755] Riemerzeile Nr. 15.

Konditorei-Verkauf.

Eine seit vielen Jahren mit dem besten Erfolg geführte **Konditorei, Wein- und Bier-Ausschank** nebst **Billard** in der frequentesten Lage einer bedeutenden Provinzial-Stadt Schlesiens, ist sofort, mit oder auch ohne Haus, zu verkaufen und bald zu übernehmen. Reflektanten belieben ihre Adressen poste restante franco unter F. K. Breslau niederzulegen. [761]

Güter-Verkauf und Kauf!

Herren, welche sich ankaufen wollen, können Güter im Preise von 11,000 bis über 80,000 Thlr. mit Anzahlungen von 3000—20,000 Thlr. zum Kauf nachgewiesen werden, wenn sie unter der Adresse „K. B. Guhrau" ihre Adressen franco einsenden und ihre Ansprüche, die sie bei einem Ankauf berücksichtigt wissen wollen, mittheilen. Es werden hier keine Uebersichten über die verkäuflichen Güter gegeben, da dergleichen öffentliche Mittheilungen theils den Herren Verkäufern unangenehm sind, theils auch nur so oberflächlich sein können, daß aus ihnen auch nicht entfernt der Werth der verkäuflichen Güter zu beurtheilen ist, dagegen werden auf Anfragen ganz specielle Uebersichten ertheilt werden.

Diejenigen Herren **Gutsbesitzer** aber, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und auf diskrete Weise behandelt wissen möchten, und sich einer reelen Vermittelung des Geschäfts — dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann! — versichert halten wollen, werden ersucht, ebenfalls unter oben bezeichneter Adresse ihre Offerten einzusenden. [759]

Ein Rittergut

in einer fruchtbaren Gegend Oberschlesiens, ohnweit der Eisenbahn belegen, enthaltend circa 2300 Mrg. Gesammtfläche, worunter circa 1600 Mrg. Acker, 150 Mrg. Wiesen, 500 Mrg. Wald, aus Eichen, Buchen, Erlen und Kiefern bestehend, im ausgezeichnetsten Bau- und Kulturzustaude, kompletem Inventar ꝛc., ist bei einer Anzahlung von mindestens 30,000 Thalern preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei
[749] **G. Henne,** Kirchstraße Nr. 1.

Ein Mühlenwerkführer, 26 Jahr alt, militärfrei, der auch das Mühlenfach erlernt hat, sowie auch mit der Buchhalterei gut fort kann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht in diesem Fache ein Unterkommen, ist auch erbötig, wenn es erforderlich sein sollte, eine Kaution von 500 Thlrn. zu leisteu, sieht ferner mehr auf gute Behandlung als auf großen Gehalt. — Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Mühlenbaumstr. **G. Jänsch** zu Liegnitz, Breslauer-Vorstadt. [373]

Ein **Kommis,** Spezerist, gewandter Detaillist, gegenwärtig noch in Kondition, sucht vom 1. Okt. d. J., um sich im Geschäft mehr auszubilden, in einer großen Stadt Stellung in einem Engros- oder Detailgeschäft. Offerten beliebe man unter Chriffre A. B. poste restante Guttentag einzusenden. Nähere Auskunft wird Herr **L. Sachs** jun. in Guttentug die Güte haben zu ertheilen. [385]

Eine **Apotheke,** in einer kleinen Provinzialstadt Schlesiens, wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen Verkaufsbedingungen Herrn Kaufmann **J. G. Patzky,** Ring 38, franko einsenden.

Bauerguts-Verkauf.

Ein auf Rente abgelöstes Bauergut von 65 Morgen besten Weizenbodens, welches im Jahre 1848 massiv erbaut worden und ½ Meile von Frankenstein entfernt ist, soll wegen vorgerückten Jahren des Besitzers mit vollständigem Inventar und Ernte bei einer Anzahlung von 3000 Rthlr. bald verkauft werden. Näheres erfahren Selbstkäufer nur persönlich bei dem Kaufmann Hrn. **E. G. Weitz** in Schweidnitz. [386]

Kreutzberg's
große Menagerie.

Heute Mittwoch Nachmittag 4 Uhr:
Große Vorstellung der Wienerin, Madame M. B.,
und des Thierbändigers **G. Kreutzberg** in der Dressur,
worin zum Schluß: **die Schäferin in der Wüste,**
Kampf der 4 Hyänen mit einem Leoparden
und Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere.
Zweite Vorstellung 6 Uhr Abends. [364]

Bei A. Schindler's Wittwe zu Reichenbach i. Schl. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Wanderer durch das Eulengebirge.

Ein Führer für Bade- und Gebirgsreisende durch die interessantesten Partien des Eulengebirges von Dr. H. Schienert.
In saubern Umschlag geheftet. Preis 10 Sgr.

Die romantischen Schönheiten unseres Eulengebirges sind bisher wenig oder gar nicht beachtet worden. Ein Führer durch dasselbe dürfte deshalb um so willkommener sein, da bei der Nähe von Altwasser, Kynau, sowie der bald zu erwartenden Eröffnung der Eisenbahn bis Reichenbach der Besuch des Eulengebirges zu vielen kürzeren Partien, die stets neuen Reiz bieten, veranlassen wird. [369]

Den unterm 15. d. M. in der Beilage der Breslauer und Schles. Zeitung, seitens einer Firma Schmidt u. Comp. gegen uns versuchten Angriff haben wir heute dem Gericht zur weitern Beurtheilung angezeigt und werden das Resultat seiner Zeit veröffentlichen. Breslau, den 16. Juli 1855. [756]

Das privilegirte **Asphalt-Geschäft** von **A. Kuhphal u. Comp.**

Aus frischen Säften bereitete Wallnußseife

(Für Erwachsene à Stück 5 Sgr.)
(Für Kinder à Stück 4 Sgr.)

sanitätspolizeilich geprüft, besonders empfohlen gegen skrophulöse Hautleiden, als: nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsen-Anschwellungen und Verhärtungen, doppelte oder abgesetzte Glieder, Schwinden derselben, Erweichungen und Verschwärungen der Knochen, Gliedschwamm und die so hartnäckigen und gefahrdrohenden Augenentzündungen.

Auf die ehrenwerthen Zeugnisse von Aerzten und Privatpersonen uns beziehend, empfehlen wir unsere Wallnußseife vorzugsweise zu Bädern.

Zu beziehen in unserm Verkaufslokal, Ohlauerstraße Nr. 14, und in den öfters angezeigten Kommanditen.

Piver u. Comp., Ohlauerstraße 14.

Während der Badesaison in **Salzbrunn** Kolonnade 20, in **Warmbrunn** vis-à-vis dem schwarzen Adler. [90]

LES MODES PARISIENNES.
Journal der pariser guten Gesellschaft.

Die Modes parisiennes zählen bereits 14 Jahre beständigen Erfolgs. Sie sind das einzige, von der pariser eleganten Welt anerkannte, Modejournal und der Führer der englischen, russischen und französischen Aristokratie in allen Toilettenfragen. Im Gegensatz zu den andern pariser Modejournalen, die ihre Abonnenten hauptsächlich in der Provinz haben, publiziren die **Modes parisiennes** durchaus keine auffallenden und übertriebenen Toiletten, sondern wählen ihre Modelle nur in den Salons der höchsten Gesellschaft. Sie erscheinen alle Sonntage mit einem schönen, kolorirten und von einem Künstler retouchirten Stahlstich. Man kann mit jedem Monats-Anfang abonniren. Der Preis auf ein Jahr ist für Preußen und Sachsen 36 Fr., für das übrige Deutschland 28 Fr. Man abonnirt sich: zu Paris durchs Bureau central pour l'Allemagne, Cité Bergère 5. (Ausländische Journale, die ihren Abonnenten pariser Modekupfer zu geben wünschen, können sich an Herrn Philipon Sohn, Direktor des Journals, rue Bergère 20 zu Paris, wenden, der sich wegen dieser Lieferung mit ihnen einigen wird.) [242]

Außer dem allgemein bekannten
Kösener Mutterlaugen-Salze
wird von nun ab auch [382]
Kösener flüssige Lauge,
wie sie hier in Anwendung kommt, auf unser Lager in Breslau:
Brunnenhandl. von **Hermann Straka,** Junkernstr. 33,
gesandt werden; die Preise sind fest und möglichst niedrig gestellt, um auch ganz Unbemittelten die Anwendung der so vielfach hilfebringenden Kösener Bäder zu ermöglichen.
Kösen, im Juli 1855. **Für die königl. chem. Fabrik,** gez. **Fr. Heun.**

Double-Shawls, Umschlagetücher,
wollene Kleider, Battiste, Mousseline de laines, Barege,
seidene und halbseidene Kleiderstoffe,
waschechte Kattune,
feinste französ. und brünner Rock- u. Beinkleiderstoffe,
Atlas, feinste wollene und Pique-Westen,
seidene Taschen- und Halstücher, Shlipse ꝛc.
empfehlen in feinsten Qualitäten zu billigen Preisen: [757]
Gebrüder Heinke,
Blücherplatz, Börse Nr. 16, erste Etage.

Die Kunst-Färberei, Druckerei und Wasch-Anstalt von
D. Tobias
in Berlin, Unter-Wasserstraße Nr. 8,
erlaubt sich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß daselbst seidene, wollene und sammtne Stoffe auf französische Art gefärbt, gedruckt und gewaschen, wie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten aufs Beste und Billigste ausgeführt werden. [642]
Das **Annahmelokal für Breslau** befindet sich bei
J. Rosenthal, Schmiedebrücke Nr. 12, erste Etage.

Gießmannsdorfer Preßhefe.

Um Uebelständen zu begegnen und vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, habe ich in **Breslau, Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma
eine Niederlage meiner Preßhefe
errichtet. — Sowohl Wiederverkäufer als Gewerbetreibende, welche mit **Sicherheit** mein Fabrikat in frischer und bester Qualität in größeren und kleineren Quantitäten zu erhalten wünschen, können also von nun an außer direkt von der Fabrik, diese von meiner oben bezeichneten Niederlage zu Fabrikpreisen beziehen.
Giesmannsdorf bei Neisse, im Monat Juni 1855. **Carl Friedenthal.**
[338]

═ Der Rest eines Drechsler-Waaren-Geschäfts ═
bestehend in einer Anzahl feiner und ordinärer Pfeifenköpfe, kurzen und langen Pfeifen, Stöcken, Spitzen ꝛc., ist für ein Billiges zu kaufen bei **G. Weber** in Neumarkt. [349]

Neuen 1855er Gebirgs-Himbeersaft
[383] bei **Hermann Straka,** Junkernstraße Nr. 33.

Unter heutigem Datum habe ich in Breslau, **Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma eine Niederlage der in meiner Fabrik erzeugten Spirituosen, als:
Getreidespiritus, Rum und Sprit
errichtet, und erhalten die Abnehmer dieser Artikel dieselben stets in genannter Niederlage in bester Qualität zu Fabrikpreisen. [339]
Giesmannsdorf, den 25. Juni 1855. **Carl Friedenthal.**

Die Corset-Fabrik von Mme. de Ragville-Rawitz aus Paris
befindet sich jetzt in dem Laden
Schuhbrücke Nr. 7,
Ecke der Ohlauer-Straße (im blauen Hirsch). [178]

[613] **Frottirtücher, sowie Badehandtücher,**
empfiehlt die **Roßhaarzeug-** und Corsett-Fabrik von **C. E. Wünsche,** Ohlauerstr. 24/25.

Ein großes Quartier
in der Junkernstraße gelegen, aus 12 bis 15 Piecen bestehend, ohne Stallung und Wagenplatz, ist Termin **Michaelis** zu vermiethen und das Nähere **Junkernstraße Nr. 31** im Comptoir zu erfahren. [312]

Wasser-Rüben-Samen,
auch Stoppel-Rüben- oder Herbst-Rüben-Samen genannt, in echter frischer Waare, offerirt billigst:
Carl Fr. Keitsch,
[325] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Pensions-Offerte.

Auswärtigen Eltern (mosaischen Glaubens), welche ihre Söhne ein hiesiges Gymnasium oder die Realschule besuchen lassen, wird bei einer anständigen Familie, ein in jeder Beziehung vortheilhaftes Pensionat nachgewiesen. Nähere Auskunft werden auf frankirte Anfragen die Herren Gebrüder **Cassirer,** Riemerziele Nr. 14, zu ertheilen die Güte haben. [753]

Der Wein-Ausverkauf
zu dem Selbst-Kosten-Preise wird fortgesetzt.
Moritz Hausser,
[265] am Tauenzienplatz Nr. 4.

Ein Bauergut von 100 Morgen, 1½ Meile von Breslau, ist wegen Krankheit des Besitzers in Pausch und Bogen sofort zu verkaufen. Näheres Weißgerbergasse 29, 1 Stiege.

Eine Gräupnerei resp. Bäudelei mit Gewölbe, Keller und Wohnstube wird sogleich zu übernehmen oder zu miethen gewünscht. — Adr. M. B. Wallstraße 14 beim Kommissionär Brichta.

Zu einer an der breslau-posener Eisenbahn, nahe dem Bahnhofe, gelegenen Braunkohlen-Muthung wird ein Theilnehmer gesucht. Näheres unter der Adresse C. M. III. franco Stroppen, Kreis Trebnitz. [371]

Jagd-Geräthschaften
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen: **Die neue Eisen- und Kurzwaaren-Handlung** von
[768] **Georgi u. Bartsch,**
Ohlauerstr. 77, in den 3 Hechten.

Nordhauser Kornbranntwein,
in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr., im Eimer billiger,
Uralten Nordhauser,
weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr., empfiehlt:
[377] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Altes schmuzfreies **Messing** kaufen in großen und kleinen Quantitäten und zahlen die höchsten Preise:
Georgi u. Bartsch,
Ohlauerstr. 77, in den 3 Hechten.

Junkernstraße 18 ist ein großes Zimmer nebst Alkove in erster Etage, vorn heraus, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen und das Nähere daselbst par terre im Comptoir zu erfahren. [620]

Zu Michaelis wird eine zuverlässige **gelernte Köchin gesucht,** die die feine Küche gründlich versteht, und größere Diners selbstständig ausrichten kann. Briefe mit Zeugnissen zu adressiren Glaz poste restante unter Chiffre H. Z. [351]

Eine vortheilhafte Acquisition
für einen Dinten- und Siegellackfabrikanten wird nachgewiesen durch **W. Pürschel,**
[746] Ohlauerstraße Nr. 82.

Schaf-Verkauf.

Auf dem Dom. Weiß-Kirschdorf bei Bahnhof Schweidnitz stehen circa 500 Stück Schafe in allen Altersklassen, wegen Abschaffung der Heerde, zum Verkauf. Das Nähere auf dem Wirthschafts-Amt. [331]

In meiner Stärke-Fabrik, Hinterbleiche 3, ist wieder [766]
Prima-Luft-Stärke
vorräthig, und offerire dieselbe billigst.
Herrmann Böhm.

4 Stück fette Schweine
sind beim Schweizer auf dem Dominium Jakobsdorf bei Kostenblut zu verkaufen. [765]

Kleine Koaks oder Grus
ist vorräthig, die Tonne 5½ Sgr., u. Koaksasche, die Hürdlerfuhre 10 Sgr., in der Koaksanstalt vor dem Nikolaithore bei Frau **Miesegas.** [739]

Reuschestraße 60 vornheraus, sind 2 Stuben nebst Beigelaß zu Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst eine Stiege. [760]

Eine freundliche möblirte Stube ist Bahnhofstraße (Herrmannshof) im 2. Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. [752]

Ohlauerstraße Nr. 4, nahe am Ringe, ist der 3. Stock, bestehend aus 6 Piecen und Zubehör, zu vermiethen. [758]

[165] **Höchst elegant renovirt!!!**
33 König's Hôtel garni, 33
Albrechtsstr. 33, neben d. kgl. Regierung, empfiehlt sich bei prompter und freundlicher Bedienung zu geneigter Beachtung. **33** **33**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 17. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	109—114	77	66	Sgr.
Gelber dito	109—112	90	73	=
Roggen . . .	82— 85	76	68	=
Gerste . . .	56— 60	52	48	=
Hafer . . .	43— 44	37	35	=
Erbsen . . .	75— 78	73	70	=
Raps . . .		115	112	=
Rübsen, Winter-	121—125	119	115	=

Kartoffel-Spiritus 14 5/6 Thlr. Br.

Breslauer Börse vom 17. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		90 7/12 G.
Oesterr. Bankn.		83⅓ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 1/12 G.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	101¾ G.
dito dito	3½	93 5/6 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr.	3½	93¾ B.
dito neue	4	101¼ B.
dito Litt. B.	4	101¼ B.
dito dito	3½	93¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	96 B.
Posener dito	4	95¼ G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr.	4	91 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	86¼ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	127½ G.
dito neue Em.	4	111⅓ G.
dito Prior.-Obl.	4	92¼ B.
Köln-Minden	3½	164¾ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	48¾ B.
Glogau-Sagan	—	—
Löbau-Zittau	4	45 5/12 B.
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	56 1/12 G.
Neisse-Brieger	4	78¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	94¾ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	229¾ B.
dito Lt. B.	3½	193½ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito dito	3½	82⅓ B.
Rheinische	4	106¼ B.
Kosel-Oderb.	4	177⅙ B.
dito neue Em.	4	157¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 1/12 B.

Industrie-Aktien-Bericht. **Berlin, 16. Juli 1855.**

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1190 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 860 Gl. Stettiner National- 115½ Gl. Schlesische 105 Gl. Rückversicherungs-Aktien: Thuringia (Eisenbahn- und Rückversich.) 100½ Br. Allgemeine Eisenbahn- und Lebensversicherung 90 Br. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- — — Braunschweigische Litt. A. — — Litt. B. — — Weimarische Litt. A. 105 Br. Litt. B. — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 108½ Br. 107 Gl. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 102 Gl. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 133 etw. bez. Eschweiler (Concordia) 99 Gl.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.